

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag ebenfalls mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagsblatt und Alliiertes Unterhaltungsblatt. / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streif ulm ersichtlicher Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die begehrteste Zeitspaltel oder deren Raum 15 Pfg., die begehrteste Beilagenzeile 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für wichtige Werbegeräte und Anzeigen-schreiber oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Belegzeit: abends 10 Uhr, das Zählen, auswärts Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 84

Sonnabend, den 18. Juli 1931

33. Jahrg

## London via Paris!

Minuten lagen die Entscheidungen. Die deutsche Krise darf nicht zu Europas Katastrophe werden. Man hat begriffen, daß es nur noch eine Rettung gibt: Solidarität! Man hat begriffen, daß die Tage dahin sind, wo man das Rätsel des Prestiges betreiben durfte. Man hat begriffen, daß alle miteinander verfaßt sind: Frankreich und Deutschland, England und Italien, und auch Amerika weiß um die Ketten, die die Wirtschaft der Nationen aneinanderketten. Der Waffe-Sturm an der Pariser Börse hat auch diejenigen aus der Mission des Goldtraufes gerissen, die bis gestern noch glaubten, wenn alles verfinke, Frankreich stünde wie ein „Acker“. Noch waren kaum Stunden vergangen, seit Henderson, Englands Außenminister, und Simion, der Staatssekretär der amerikanischen Außenpolitik, in Paris mit den Staatsmännern Frankreichs konferierten, und schon hatte man erkannt, daß alles Weiterreden keinen Sinn mehr machte. Da spielte der Draht die erste große Nachricht in die Welt, auf die jeder gemartet hat: Europa-Konferenz der Staatsmänner.

Henderson brachte die Einladung seines Kabinetts und forderte auf, schon am Montag die Verhandlungen in London zu veranlassen. Aber die Pariser Besprechungen scheinen davon überzeugt zu haben, daß London nicht unvorbereitet in Angriff genommen werden darf, und so jagte die zweite Nachricht durch die lummenden Kabel: Einladung an die deutschen Minister nach Paris! Das alles wenige Stunden vor dem jetzt langem vorbereiteten Besuch MacDonaldis und Hendersons in Berlin. In der Reichsanstalt in der Wilhelmstraße rasselten die Telefone. London, Paris, und aus dem Gewirr der Gie wurde schließlich ein fester Plan: Deutschland, Kanzler und Außenminister fahren über Frankreich nach England. London via Paris!

Damit ist das deutsche Chequers in Hubertusdorf einfließen überholt. Was hier nach den Depressionen der letzten Tage behauptet vorbereitet werden sollte, ist nun durch die rasende Entwicklung der deutschen Finanzkrise, die ihre erschütternden Wirkungen nach London und auch nach Paris ausstrahlte, zur notwendigen, dringend notwendigen Wirklichkeit geworden. Endlich wieder werden die Staatsmänner Europas, insbesondere die der französischen und der deutschen Republik, sich an einem Tisch setzen. Endlich wird man nicht mehr die Politik des Mißverstandens und der Mißverständnisse treiben, sondern man wird sich unter die Idee stellen, daß nur gemeinsames Handeln im Geiste der Solidarität vor gemeinsamer Katastrophe retten kann.

Das deutsche Volk durchlebt die schwersten Tage, die seit Krieg und Inflation über unser Land gekommen sind. Wohl mancher hat vor Wochen noch eher an neue Schwierigkeiten, bedenkliche Wüte des Reiches, der Länder und Gemeinden geglaubt, aber auf die deutsche Wirtschaft hat er reflex vertraut. Und nun über Nacht drohte diese Wirtschaft zu zerbrechen, wenn nicht plötzlich der Staat, wenn nicht das Reich sich als der sicherste, der nicht zu erschütternde ruhende Pol erwies hätte. Wenn nicht das Reich hätte Halt sein können für Wirtschaft und Banken. Wenn einmal diese Tage der Not hinter uns liegen, dann wird über die entscheidende Bedeutung des Reiches und seiner Regierung für die deutsche Gesamtwirtschaft in diesen schweren Tagen noch einmal ein offenes und klarstellendes Wort gesagt werden müssen. Heute ist nicht die Zeit dazu.

Heute kommt alles darauf an, daß das Reich bei den kommenden Pariser Vorverhandlungen und bei der entscheidenden Londoner Konferenz, die wohl eine Weltkonferenz werden wird — denn neben England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland sollen auch Japan und Amerika daran beteiligt sein — die Stärke, die es in diesen Tagen bewiesen hat, in die Waagsale werfen kann. Brining und Curtius müssen in diesen Tagen, wo sie um die Solidarität der Regierungen im Kampfe gegen die Wirtschaftskatastrophe ringen, das Bewußtsein der Solidarität unserer Nation haben können.

Paris kann nur die Vorbereitung sein. Wenn man sich auch darüber ganz klar sein muß, daß schon in Paris die eigentliche Entscheidung fallen wird. Denn es kommt darauf an, in welchem Geiste die Staatsmänner von Paris aus die Weisung nach London antreten werden. Es kommt darauf an, daß die große Fahrt Brining's und Curtius', Dawals und Brindans mit Henderson und Simion zu MacDonaldis eine Fahrt von „Chequers“ zu „Chequers“ ist. Dann wird der Weg gebahnt werden können, der die deutsche Wirtschaft rettet und die europäische Wirtschaft vor dem Schicksal der Katastrophe bewahrt. Sit aber dieser Schritt gelungen, und bewegt sich die deutsche Wirtschaft wieder in geordneten Bahnen, so wird die größte Sorge sein, daß die glücklicherweise jetzt gezeigte Solidarität der Nation und der Vorkriegsperiode gewahrt bleibt, um außenpolitisch diejenigen Ziele zu erreichen, die der Größe und der Würde des Reiches entsprechen.

## Das Sanierungsprogramm.

Berlin, 16. Juli.

Das Reichskabinett hat erst am späten Mittwochnachmittag seine Beratungen über das Sanierungsprogramm abgeschlossen. Die Beschlüsse wurden in einer Kabinetsnotiz und vier Einzelverordnungen niedergelegt, die alsbald

veröffentlicht wurden. Die neuen Notverordnungen betreffen den Devisenverkehr, die Veröffentlichung von Kurzen, die Wiederaufnahme von Zahlungen nach den Bankferienlagen und die Ergänzung der Bestimmungen über die Darmschäbter und Nationalbank.

### Es wird verfügt:

Die Notverordnung des Reichspräsidenten behandelt die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankferientagen, den Verkehr mit Devisen und Kursveröffentlichungen.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankferientagen zu regeln. Sie kann Maßnahmen zum Schutz gegen die Folgen der Erklärung von Bankferientagen und der Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs treffen.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften 1. über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, und Forderungen in ausländischer Währung in Anlehnung an die Devisenordnung vom 8. November 1924, 2. über die Veröffentlichung von Kurzen und Wertpapieren und Metallen zu erlassen.

Die erste Verordnung behandelt die Veröffentlichung von Kurzen.

Danach dürfen in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere gehandelt, angeboten oder gekauft worden sind oder sein sollen, nicht gemacht werden, es sei denn, daß es sich um amtlich festgesetzte Kurse einer Börse handelt. Die Vorschriften gelten entsprechend für Termingeschäfte in Kupfer, Zinn, Zink und Blei. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Devisenverordnung befaßt über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, daß solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur oder durch Vermittlung der Reichsbank erworben und nur an die Reichsbank oder durch ihre Vermittlung abgegeben werden dürfen. Die Reichsbank kann die Befugnis zum An- oder Verkauf anderen Kreditinstituten erteilen und Ausnahmen zulassen.

Der § 2 bestimmt, daß Termingeschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung oder in Devisenfall gegen inländische Zahlungsmittel verboten sind. Ausnahmen, Anmerkungen in Schecks und Wechseln gelten als Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung. Der Handel mit ausländischen gegen inländische Zahlungsmittel darf zu keinem höheren als dem festbekannten amtlichen Berliner Kurs erfolgen. Nur die amtlichen Berliner Notierungen bzw. Preise dürfen als Inlandspreise ausländischer Zahlungsmittel veröffentlicht werden.

Der Reichswirtschaftsminister oder der Beauftragte erhält die Ermächtigung, von jedermann Auskunft über alle Geschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung, besonders auch Vorlage von Büchern und Belegen zu fordern und eidesstattliche Versicherungen zu verlangen.

Die Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankferientagen befaßt:

Die von den Bankferientagen betroffenen Institute mit Ausnahme der Privatnotenbanken und der Deutschen Goldbankkonten dürfen Baranzahlungen in der Zeit vom 16. bis einschließlich 18. Juli 1931 nur leisten, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel adreßmäßig benötigt zur Zahlung von Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern, Versorgungsgebühren und ähnlichen Bezügen, von Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützungen und Leistungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtsvereine (Zürfolge), von Leistungen an Besoldete der Sozialversicherung und wiederkehrenden Leistungen an Besoldete aus anderen öffentlichen oder privaten Sicherungsverhältnissen, von Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben, soweit nicht bargebende Entrichtung möglich ist. Über Guthaben, die aus Vereinskassen in Reichsmark nach dem 15. Juli 1931 entstanden sind, kann frei verfügt werden.

Der 16. 17. und 18. Juli 1931 gelten als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes. Wird ein Schuldner durch die Erklärung von Bankferientagen oder die zur Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs getroffenen Maßnahmen ohne sein Verschulden gebindert, eine Zahlungsverbindlichkeit zu erfüllen, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, als nicht eingetreten.

Die Reichsbank, die Privatnotenbanken und die Deutsche Goldbank unterliegen hinsichtlich des Zahlungsverkehrs und Ueberweisungsverkehrs seinen Beschränkungen. Käufer und Verkäufer sind selbst zu erklären Ueberwei-

lungen und Ueberweisungen zulässig zwischen den von den Bankferientagen betroffenen Geldinstituten, jedoch nur insgesamt bis zur Höhe der Hälfte des Guthabens des Auftraggebers und höchstens bis insgesamt 10 000 RM und nur auf ein bereits bestehendes Konto eines Dritten bei einem von den Bankferientagen betroffenen Institut.

Ueber die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmschäbter und Nationalbank werden in einer zweiten Verordnung Ergänzungsbestimmungen für die Ausübung oder Erhaltung des Rechtverkehrs aus einem Scheck verfügt.

### Bier neue Notverordnungen.

Das Reichskabinett beschloß und vom Reichspräsidenten unterzeichnet.

Das Reichskabinett beendete in der Nacht zum Donnerstag seine Beratungen und verabschiedete fünf äußerst umfangreiche Schriftstücke. Es handelt sich um eine Rahmverordnung und vier Einzelverordnungen. Die Einzelverordnungen betreffen 1. die Regelung des Devisenverkehrs, 2. die Veröffentlichung von Kurzen, 3. die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankferientagen, 4. eine Ergänzung der Notverordnung über die Darmschäbter und Nationalbank.

Nach der Verabschiedung der Notverordnungen durch das Kabinett erklärten im Rundfunk zwei Vertreter der Reichsregierung die wichtigsten Bestimmungen der neuen Notverordnungen.

Danach sind die Banken und Sparkassen verpflichtet, in der Zeit vom 16. bis zum 18. Juli Zahlungen nur für unbedingt notwendige Zwecke zu leisten, nämlich für Löhne und Gehälter, für die Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung, für Wohlfahrtszwecke und für Steuern. Hinsichtlich des Devisenverkehrs bestimmt die neue Notverordnung, daß der gesamte Devisenverkehr fortan bei der Reichsbank konzentriert wird. Die Banken dürfen Devisen nicht mehr abgeben, und die Reichsbank wird Devisen nur noch dann abgeben, wenn ihre wirtschaftliche Verwendung sichergestellt ist. Der Termingeschäfte mit Devisen ist verboten.

Nach der Kabinetsberatung fanden in der Reichsbank Verhandlungen mit Vertretern des Bankgewerbes statt, in deren Verlauf von den Banken Erleichterungen des Zahlungsverkehrs angeregt wurden. Auf Grund dieser Anregungen wird im Laufe des heutigen Donnerstags eine neue Notverordnung ergehen, die diesen Erleichterungen Gehör verschafft.

Die Grundzüge der Kabinetsbeschlüsse bildete folgende Notverordnung:

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankferientagen zu regeln. Sie kann Maßnahmen zum Schutz gegen die Folgen der Erklärung von Bankferientagen und der Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs treffen.

§ 2. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften 1. über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, und Forderungen in ausländischer Währung in Anlehnung an die Devisenordnung vom 8. November 1924, 2. über die Veröffentlichung von Kurzen und Wertpapieren und Metallen zu erlassen.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft. Reichspräsident v. Hindenburg.

In Anwendung dieser Ermächtigung bestimmte die Reichsregierung, daß ab 16. Juli in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere gehandelt, angeboten oder gekauft worden sind, nicht gemacht werden dürfen, es sei denn, daß es sich um amtlich festgesetzte Kurse einer Börse handelt. Bestimmungen gelten für Termingeschäfte in Kupfer, Zinn, Zink und Blei.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bestraft.

Wie weiter amtlich mitgeteilt wird, hat Deutschland bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich die fällige ungezügelt Annullität geleistet. Der Betrag dieser Annullität ist der Reichsbank entsprechend dem Hooverplan sofort wieder zur Verfügung gestellt worden.

### Die Begründung der Diskonterhöhung.

In Begründung dieser Notmaßnahme wird von der Reichsbank erklärt:

„Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 Prozent gesunken. Die gesetzlich erforderliche Genehmigung des Reichsrats ist hierfür eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihrer Diskontofußes zu warten, bis die in § 29 des Bankgesetzes angegebenen Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli den Diskontfuß auf 15 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardfuß auf 15 Prozent festgesetzt worden.“

Wie zu den von der Reichsbank getroffenen Maßnahmen weiter erläutert, ist der Plan der Ausgabe neuer

Rentenbankcheine endgültig aufgegeben worden, weil die Reichsbank als Hüterin der Währung die unbedingte Kontrolle über den Notenumlauf verlangt. Wie mit weiter erfahren, wird die Reichsbank trotz der Herausforderung des Disontages eintretenden außerordentlichen Kreditvermehrung an der Kreditrestriktion auch weiter festhalten, sie sieht in der Kreditvermehrung eine notwendige Ergänzungsmassnahme zu der Restriktion, um die einschränkende Wirkung auf die Besideleinreichung noch zu verflächern.

### Zinsverböhrungen auch bei den Banken.

Bei Abhebungen für Lohnauszahlungen müssen die Kassenlisten vorgelegt werden.

In Auswirkung der Disontenverböhrung haben die Mitglieder der Berliner Stempelvereinigung beschloffen, folgende Zinsverböhrungen vorzunehmen: Soll-Zinsen 13 Prozent zuzüglich der üblichen Kreditprovision; Haben-Zinsen für fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung 8 Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung 9 Prozent; für neu eingezahlte Gelder, die einzelne gesellschaftliche Auszahlungsbefristungen unterliegen, werden in provisionsfreier Rechnung 4 Prozent und in provisionspflichtiger Rechnung 4,5 Prozent vergütet.

Wie weiter verlautet, sind die Mitglieder der Stempelvereinigung übereingekommen, Gelder zu Lohnzwecken nur an denjenigen Stellen abheben zu lassen, an denen bereits früher die Mittel zu Lohnzwecken abgehoben worden sind. Ausserdem werden die Banken die Zahlung zu Lohnzwecken davon abhängig machen, daß ihnen Kassenlisten vorgelegt werden, die von den örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammern abgecheckt sind.

### Der Kern der Notverordnungen.

Um die Wiederherstellung des Zahlungsvorkehres.

Berlin, 17. Juni.

Aus der Fülle der Notverordnungen bzw. Auszahlungsvorkehrungen, die in den letzten Nachstunden des Mittwochs veröffentlicht worden sind, sind für die breitere Öffentlichkeit die Bestimmungen über die eingeschränkte Wiederaufnahme des Zahlungsvorkehres von besonderem Interesse.

Es mußte dabei leider berücksichtigt werden, daß in der Bevölkerung mutmaßlich auch bei der Wiedereröffnung der Kassen die Tendenz noch fortbestehen werde, Bargeld an sich zu ziehen.

Diese Tendenz ist ein Ausdruck der Beunruhigung, die aber selbst wieder zum großen Teil die Folge der Bargeldentziehungen und somit der Verlangsamung des Geldumlaufs und der Bernäppung der Zahlungsmittel ist. Aus diesem Grunde war es auch notwendig, daß die Reichsbank von den individuellen Restriktionen nunmehr zu allgemeinen Restriktionen griff. Zwischen diesen beiden widerstrebenden Tendenzen der Bargeldentziehung einerseits und der notwendigen Restriktionen andererseits haben Reichsregierung und Reichsbank verhandelt.

ein Mittelmaß zu finden, indem zunächst einmal die Auszahlung der Löhne, Gehälter und sonstigen Bezüge unbedingt sichergestellt wurden.

Eine volle Wiederaufnahme des Zahlungsvorkehres war jedoch nicht möglich; auch glaubte man von der generellen Auszahlung bis zu bestimmten Marktfähigen Abstand nehmen zu sollen. Schwierigkeiten werden daher in den nächsten drei Tagen nach wie vor bestehen; so war es zum Beispiel nicht möglich, generell ab Donnerstag früh 9 Uhr funktionierende Anweisungen etwa für die Lebensmittel von Geldern an Reisende oder an Gehaltsempfänger, die ihre Bezüge auf Konten überweisen lassen, zu geben.

Wichtig ist die Bestimmung, daß Neuzinszahlungen bei der Wiedererhebung von allen Zahlungen frei sind. Als besonders wichtig insbesondere für die Kreise des kleinen und mittleren Handels und des Handwerks wird die letzte Verordnung angesehen, wonach nach Vereinbarungen der Werkstätten zwischen den von den Bankfeiern betroffenen Instituten in gewissem Umfang wieder möglich ist.

Was die von der Reichsbank bekanntgegebene Unterzeichnung der 40prozentigen Deckungssumme anlangt, so ist wie des öfteren mitgeteilt, die Grenze selbst ohnehin ziemlich willkürlich; im Vortagesbeispruch betrug sie nur 33 1/2 %, in anderen Ländern noch heute bis zu 24 %. Willsteht hat die Reichsbank ohnehin zu lange gewögert, die Ermächtigung zur Unterzeichnung der Grenze unter den im Reichsbankgesetz festgelegten Bedingungen zum Generalrat geben zu lassen.

Eine inflatorische Wirkung ist jedoch damit keinesfalls gegeben, vielmehr hat die Reichsbank die Zahlungsmittel nach wie vor voll in der Hand.

Es handelt sich allein darum, den Zahlungsvorkehr still zu machen, ohne zu dem billigen und allerdings sehr wirksamen Mittel einer bloßen Vermehrung der Zahlungsmittel zu greifen, die bei wieder normalem Geldumlauf, zu dem ja die jetzigen Maßnahmen der Reichsregierung allmählich wieder führen sollen, keine Rechtfertigung hätte.

### Wirtschafts- und Finanzkommission.

In Reglerungs- und Finanzstellen haben Erwägungen, Geheimrat Schmitz, Mitglied des Vorstandes der I. G. Farbenindustrie und der Finanzmann dieses größten deutschen Konzerns, das Amt eines Wirtschafts- und Finanzkommissars für Wirtschaft und Finanzen angetragen. Geheimrat Schmitz befindet sich zurzeit dienstlich in der Schweiz, so daß über die eventuelle Annahme des Postens eine Entscheidung noch nicht vorliegt.

### Sonderdezernat für die Notverordnungen.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln und der Notverordnung über die Veröffentlichung von Kurven ist beim Polizeipräsidenten ein Sonderdezernat gebildet worden, dessen Leitung Kriminalrat Vorwerk übernommen hat. Dieses Sonderdezernat ist mit der Aufgabe betraut, Verstöße gegen die genannten Verordnungen mit allen verfügbaren Mitteln zu unterbinden.

In Verfolgung von Straftaten, die sich gegen die genannten Verordnungen richten, wird der Polizeipräsident die Beschuldigten umgehend dem Schnellrichter vorführen lassen. Ausländer, die sich eines Verstoßes gegen die in Frage kommenden Verordnungen schuldig machen, werden unanfechtlich in Zwangshaft genommen, ausgewiesen und zwangsweise über die Grenze abgeführt.

### Rundfunkrede Dietrichs.

Der Reichsfinanzminister über die Lage.

Berlin, 17. Juni.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach im Rundfunk über „Die Abwicklung der Bankfeiern und die neue Notverordnung“. Er betonte neben vielen bereits Bekannten, daß das Reich, bevor der Sturm losgebrochen ist, seitens mit rücksichtslosen Maßnahmen sein Haus durch die Notverordnungen in Ordnung gebracht hat. Das Hoover-Moratorium hat dem Reich eine Entlastung von 1,6 Milliarden gebracht. Das Reich war infolgedessen keineswegs in Schwierigkeiten, sondern im Gegenteil in der Lage, auf die Verlängerung eines großen Darlehens zu verzichten, das die Bankfeiern gegeben hätte. Das Reich hat außerdem eine Menge Schatzanweisungen emittiert. Zusammen mit der Post, die daselbst getan habe, sind der deutschen Wirtschaft 300 Millionen wieder zugeführt worden.

Die Schwierigkeiten kommen also nicht vom Reich, sondern sind aus der deutschen Wirtschaft gekommen. Begonnen haben sie mit den Schwierigkeiten bei der Wiener Kredit-Anleihe. Hinzu kam der Fall Nordmole mit seinen Rückwirkungen auf die Danabank. Auch die zweimöchigen Verhandlungen mit Frankreich über den Hoover-Plan haben wesentlich zur Beunruhigung in der Welt beigetragen. Die Folge hiervon war der Abzug der kurzfristigen Kredite, die eine große Gefahr für die deutsche Wirtschaft sind. Darübr über Jahre oder Jahrzehnte sind gänzlich unklar. Der Minister kam dann auf die neue Notverordnung zu sprechen und vermahnte auf die den Banken und Sparkassen ab Donnerstag wieder gestattete Auszahlung von Geldern für die in der Notverordnung erwähnten Zwecke.

Der Minister behandelte dann die Schuld in die Details und die Frage des Notgeldes. Der Devisenverkeh ist durch die Devisenverordnung der Reichsbank zentralisiert, damit kein deutsches Geld ins Ausland flüchten kann. Was das Notgeld angeht, von dem gefast wird, so ist zu sagen, daß sich jeder Irrsinn durch das Notgeld ausbleibt. Der, der Notgeld annimmt, wird der Dumme sein, denn es ist wertlos und ungenüßig.

Am Schluß seiner Ausführungen warnte der Minister vor dem heimlichen von Banknoten. Wir haben einen Geldumlauf, der ausreicht, wenn er sich normal verhält, d. h., daß jeder nicht mehr Geld mit sich trägt, als er für seine Zwecke für die nächste Zeit braucht.

In allen trübsen Stunden eines Volkes kommt es entscheidend darauf an, daß man die Tieren nicht verliert. Wenn sie die große Mehrheit der Bevölkerung verliert, ist jede Regierung machtlos. Jeht somit es darauf an, dem zu folgen, was die Regierung vor schlägt. Nur, dann kann man wieder aus der Not heraus.

### Keine parteipolitischen Gegensätze!

Eine Erklärung deutscher Wirtschaftsführer.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlichten eine Erklärung: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat den jetzigen Augenblick höchster Not von Volk und Wirtschaft zum Anlaß genommen, in einem Aufruf „An das deutsche Volk“ heftige Angriffe gegen die deutschen Unternehmer und die jetzige Wirtschaftsordnung zu richten. Der Angriff geht fehl.“

Wir arbeiten in Deutschland in einer durch politische Eingriffe verzerrten und in ihrem inneren Ausgleich gebremsten kapitalistischen Wirtschaftsform, die zudem die zerstörenden Folgen der Reparationspolitik zu ertragen hat.

Seit langem haben der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände vereins manwend die Folgen dieser Eingriffe für den Ertrag der deutschen Wirtschaft und damit die Beschäftigung und den Verdienst der deutschen Arbeiter vorausgesetzt. Den öffentlichen Streit hierüber lehnen wir jetzt ab.

Wir überlassen es dem deutschen Volke, das Urteil über diejenigen zu fällen, die in der Zeit größter gemeinamer Gefahr parteipolitische und agitatorische Bedürfnisse über die vaterländische Pflicht einmündigen Zusammenstehens unseres ganzen Volkes zur Überwindung der augenblicklichen Erleichterung stellen und die durch das Aufreihen innerer Gegensätze die Vertrauenskrise verschärfen, deren Beseitigung für alle Verantwortungsbeuissen das Gebot der Stunde sein muß.“

### Geheimrat Duisberg ist zuversichtlich.

In der Vorberaumung der Industrie- und Handelskammer zu Solingen erklärte der Vorige, Geheimrat Duisberg, unter einmütiger Zustimmung des Kollegiums, das deutsche Volk dürfe mit Zuversicht die Erwartung hegen, daß die Reichsleitung durch tatkräftige Eingreifen die gegenwärtige Finanzkrise überwinden werde.

Das deutsche Volk könne selbst, indem es Selbstvertrauen setze und die Ruhe bewahre, dazu beitragen, daß die Wiederkehr normaler Verhältnisse beschleunigt werde.

### Nur ein Kreislauf.

Die Deutsche Regierung hat am Fälligkeitstage, dem 15. Juli 1931, an die Bank für Internationalen Zahlungsvorkehrung von der monatlichen Rate der Reparationsverpflichtungen nur den ausreißbaren Teil der Annuität gezahlt, der auch die Monatsrate des Anleiheendienstes der Younganleihe enthält.

Das Managament des Anleihegeschäftes der Danes-Anleihe hat die Deutsche Regierung bereit zu Anfang des Monats gezahlt. Die Bank für Internationalen Zahlungsvorkehrung hat der Deutschen Regierung bzw. der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Zug um Zug gegen die Zahlung eines entsprechenden Betrag zurückgeführt. Damit ist die erste fällige Reparationszahlung im Februar im Sinne des Hooverplans geregelt worden.

### Handwerk und Arbeitslosigkeit.

Eine Mahnung des Reichskommissars.

Der Reichskommissar für das Handwerk und das Klein-gewerbe hat in einem an die Landesregierungen gerichteten Schreiben darauf hingewiesen, daß manche Gemeinden in dem Bestreben, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, dazu übergingen, eigene Betriebswerkstätten einzurichten, in denen handwerkliche Arbeiten geleistet würden. Dabei werde übersehen, daß durch derartige Einrichtungen, die nur neue Arbeitsplätze, aber keine neue Arbeit schaffen, eine Verminderung

der Arbeitslosigkeit nicht eintrete, sondern lediglich eine Verlagerung der Arbeitslosen. Der Reichskommissar hat deshalb gebeten, den Gemeinden zu empfehlen, von der Einrichtung solcher Regiebetriebe Abstand zu nehmen.

Des weiteren weist er darauf hin, daß die in manchen Gemeinden bestehende Gefährdung, bei der Vergabe von Aufträgen das ziffermäßig niedrige Angebot zu bevorzugen, wobei im Interesse der Gemeinde selbst infolge der hierbei bestehenden Gefahr minderwertiger Arbeit, noch mehr im Interesse des Handwerkes liege, das durch Übernahme der Arbeit zu einem die Selbstkosten nicht deckenden Preise zum Zusammenbruch getrieben werde.

### Der Reichserwerbslosentag.

Erwerbslosen- und Kommunalfinanzstellen im Reich.

Zus fast allen Städten des Reiches werden Ausschreitungen von Kommunalfinanzstellen und Erwerbslosen gemeldet, die zweifellos auf ein planmäßiges Vorgehen zurückzuführen sind.

So kam es zu Zusammenrottungen in Dresden, wo die Polizei gezwungen war, scharf zu schießen, und dabei einen Mann und eine Frau verletzte. Auch in Leipzig kam es zu einer Schießerei, wobei allerdings nicht festgestellt werden konnte, ob jemand verletzt wurde.

In Breslau, Frankfurt, Aachen, Darmstadt, Karlsruhe, Mainz, Gelsenkirchen und Koblenz kam es zu Anlaufmärschen, wobei häufig die Polizei gezwungen war, scharf zu schießen.

In Gelsenkirchen wurde u. a. die Polizei mit Steinen, Köpfen und Flaschen beworfen, außerdem wurden aus Belfern und Dachlukfen etwa 30 Schüsse auf die Beamten abgegeben. Überall gelang es der Polizei, die Ruhe wiederherzustellen.

### In Berlin alles ruhig.

In Berlin herrscht völlige Ruhe. Besondere Maßnahmen der Polizei mit Ausnahme des verklärten Streifen-dienstes und des Schutzes der Banken und Sparkassen durch Polizeiposten sind nicht getroffen. Soweit bisher Berichte aus Wankreisen vorliegen, war die Lage vor den Bankfeiern, die heute wieder geöffnet sind, ruhig. Stürze ist bei Anbrang an den Schaltern der Sparkassen. Vieleschlag die Sparere, die Geldabhebungen vornehmen wollen, schlangte. Aber auch hier meistlich der Verwehr im all-gemein ruhig ab.

Bezüglich vor der Zweigstelle der Stadtsparkasse in Neustadt kam es zu Reibereien. Die Wartenden überan-nen den aufgeregten Polizeiposten und drangen in den Kassenraum ein. Es gelang jedoch dem Vorkrieger und den anderen Beamten, die aufgeregte Menge zu beruhigen, so daß auch hier nach kurzer Zeit die Geschäfte wieder alast abemeldet werden konnten.

### Menarierung des Reichsrats.

Zustimmung zu dem Artikel 12 der Vorlage über den Arbeitsdienst.

Berlin, 17. Juni.

Der Reichsrat, der sich in Berlin zu einer Plenar-sitzung versammelt hatte, erledigte verschiedene Vorlagen und stimmte danach dem Artikel 12 der Verordnung über die Förderung der freiwilligen Arbeitsdienstpflicht zu. Die Zustimmung des Reichsrats für diesen Artikel war erforderlich, weil er bestimmt, daß die G e m e i n d e n verpflichtet werden, gegen angemessene Entschädigung Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitsdienstpflichtigen zur Verfügung zu stellen.

Nach dieser Verordnung kommen als Beteiligte für den freiwilligen Arbeitsdienst in Betracht die Bezieher von Arbeitslosen-Unterstützung und Rentenfürsorge.

### Deutsche Tageschau.

Kaas und Breitscheid zur Lage.

Der Berliner Vertreter eines kopenhagener Blattes hat den Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei, Dr. Kaas, und den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid nach ihren Ansichten zu den schwebenden politischen Fragen befragt. Dr. Kaas hält schnelle finanzielle Hilfe in Höhe von etwa 2 Milliarden RM für Deutschland als das dringende Gebot der Stunde, da die Situation sonst hoffnungslos für uns werden würde. Gegenüber den Forderungen Frankreichs erklärt der Vorige der Zentrumspartei, daß Deutschland unbedingt am Weiterbau seiner Bankverträge festhalten müsse. Ob dies durch die der Gewerkschaften nicht aufgegeben werden dürfe, Dr. Breitscheid teilte dem Vertreter der holländischen Zeitung mit, daß die Sozialdemokratische Partei beschloffen habe, in keiner Weise einen Druck auf die Regierung Breining auszuüben, den französischen Forderungen nachzugeben.

### Marxienwechielung für Sommergäste.

Zwischen der Deutschen Reichsbank und der Österreichischen Nationalbank ist ein Abkommen zustande gekommen, das die in Österreich weilenden reichsdeutschen Sommergäste vor Schädigungen infolge Kurschwankungen der Mark bewahren soll. Die Österreichische Nationalbank verpflichtet sich, in ihrem Einmündigstellen die Mark zu einem festen Kurs zu übernehmen, und die Reichsbank verpflichtet sich gegenüber der Nationalbank, zum gleichen Kurs für die an sie weitergehenden Markwertige Schillinge zurückzukaufen. Eine gleiche Abmachung hat die Reichsbank auch mit den holländischen Banken getroffen.

### Abkommen zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen.

Im Reichsfinanzministerium ist zwischen einer deutschen Delegation, bestehend aus Vertretern des Reichsfinanzministeriums und des Auswärtigen Amtes, und einer Delegation der Schweizerischen Eidgenossenschaft unter Führung des schweizerischen Konsulats in Berlin ein Abkommen zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen auf dem Gebiete der direkten Steuern und der Erbschaftsteuer unterzeichnet worden. Das Abkommen bedarf der Ratifikation und wird dem Reichstag vorgelegt werden.

### Kommunalfinanzkampfang „zum Schutze des Friedens“.

Im Zusammenhang mit dem politischen Verbot des Erwerbslosentages in Berlin hat das Präsidium des Vollzugsamtes der Kommunisten Internationalen beschloffen, am 1. August einen Kampfang „gegen das bürgerliche Regime zum Schutze des Friedens“ abzuhalten. Der Tag soll mit besonderer Energie in Deutschland durchgeführt werden. Das mehrsprachige Büro der Kommunistischen Internationale ist beauftragt, die kommunistischen Parteien Europas die nötigen Anweisungen zu geben.

### Alle Zeitungen u. Zeitschriften

liefert frei Haus Richard Arnold.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 17. Juli 1931

### Gebet zur Ernte.

Sieh, treuer Gott, auch ferne weit  
Auf uns herab in Gnaden.  
Nehmt uns jetzt und allezeit  
Vor Unfall und vor Schaden.  
Nicht einem jeden himmelwärts  
Zu Lob und Kreise Sinn und Herz,  
Daß wir dir würdig danken!  
Ob unserm ganzen Bauergut  
Mit Vort und Vieh darinnen,  
Zu jedem Wert gelundes Blut,  
Daß wir es froh beginnen!  
Halt alle Krankheit von uns fern.  
Hilf, daß wir reichlich, heils und gern  
Nach deinem Willen leben!

### Willkommen zum Turnfest.

In eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Verdrängnis fällt diesmal das Stiftungsfest des Männer-Turn-Vereins, mit dem das Unterbezirkturnfest verbunden worden ist. In kleinem Rahmen wird diesmal das Fest gefeiert und trotzdem haben die dem Unterbezirk angehörenden Vereine in stattlicher Anzahl ihre Meldungen abgegeben. Sie bezeugen damit, daß auch in wirtschaftlicher Not die Pflege der Leibesübungen nicht vernachlässigt werden darf und auch nicht vernachlässigt zu werden braucht. Gerade in der jetzigen Zeit sollte sich unsere Jugend mehr noch wie früher die Pflege der Leibesübungen aneignen (einlassen) zu erhalten. Dem Turnverein wünschen wir im kommenden Jahr eine weitere Aufwärtsbewegung und allen Turngeisteswichtigen von Nah und Fern rufen auch wir ein herzlich Willkommen in Kemberg.

Gut Heil.

**Gerichtsferien.** Die Gerichtsferien dauern vom 15. Juli bis 15. September. Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden in dieser Zeit beim hiesigen Amtsgericht am **25. Juli** und **15. August** ausgenommen.

**In die großen Ferien.** Wenn erst der letzte Schultag angebrochen ist und Lehrer und Kinder zum letzten Mal für einen ganzen Monat zusammenkommen, um ihre Arbeit zu tun, dann ist es nur noch ein feiner Schritt bis in die Freiheit der großen Ferien. Schon morgen wird das große Tor aufgetan sein, durch das sie alle schreiten, die für einige Zeit den Alltag vergessen und sich erholen wollen. Gemüß haben in diesem Jahre auch die großen Ferien im Zeichen der Not, die an kaum einem Hause vorübergeht und es natürlich nicht zuläßt, daß große festliche Reisen gemacht werden, wie das früher vielleicht einmal üblich gewesen sein mag. Wir müssen alle sparen und können uns kein überflüssiges Vergnügen leisten. Das bedeutet jedoch keineswegs, daß die großen Ferien nicht voll und ganz zu ihrem Recht kommen könnten. Wir werden eben lernen müssen, Freuden zu suchen und zu finden, die nicht nur den Begüterten zugänglich sind. Ins Freie hinaus wandern und seinen Körper an der warmen Sommerluft zu erfrischen, das ist für jeden möglich. In den Städten ebenso wie auf dem Lande, für Kinder, die eben zur Schule gekommen sind, wie für Heranwachsende und Herangezwungene. Darin: gute Erholung in den großen Ferien!

**Nach langen Verhandlungen** ist die Kleinbahn Bergwitz-Kemberg ab 15. d. Mts in den **direkten Expresgutverkehr** mit der Reichsbahn aufgenommen worden. Durch die Entfernungsabrechnung von der Verbands- bis zur Empfangs-Station und nicht, wie bisher, die gesonderte Abrechnung für jede Bahn, tritt eine wesentliche Vereinfachung ein. Es empfiehlt sich daher, recht viel von dieser, von der hiesigen Geschäftswelt schon lange gewünschten Einrichtung Gebrauch zu machen.

**Grasverteilung** auf Straßen, Plätzen usw. nimmt man vorteilhaft vor mit dem Unkrautvergiftungsmittel **Herbalin**, das jetzt auch in Kemberg zu haben ist. Herbalin verpricht eine radikale Vertilgung allen Unkrautes.

**Schleusen.** Die letzten Diebstähle, von denen mehrere Landwirte im Dorfe betroffen wurden, sind noch nicht völlig aufgeklärt, dennoch ist in der Nacht zum Dienstag der Landwirt Karl Becker zum zweiten Male von Dieben heimgelocht und schwer geschädigt. Der nächtliche Besuch hat den ihm scheinbar gut bekannten Weg durch das Keller-

fenster benutzt und außer mehreren Schinken- und Speckstücken, Hühnerfleisch und einige Töpfe fest mitgehen lassen. Man beobachtet den Geschädigten, obgleich es etwas unverständlich ist, daß das Kellerfenster in der Schlinge nicht sofort nach dem ersten Diebstahl entsprechend verschlossen wurde.

**Kösa.** (Einem zweiten Schlaganfall erlegen.) Der weit über die Grenzen des Kreises, ja bis Jüterbog und Lützenwalde wohlbekannte Drainagemeister Wilh. Voost, welcher vor etwa einem Vierteljahr durch einen Schlaganfall die Sprache verlor, ist jetzt einem weiteren Schlaganfall erlegen. Meister V. der sich zuletzt wieder etwas verständlich machen konnte, war auf das in der Nähe liegende Feld gegangen, aber wieder umgekehrt. Er erreichte seine Behausung nicht ganz und brach befinnungslos zusammen. Ohne daß er wieder zu sich kam, ist er am Sonntag nachmittag gestorben. Er wäre am 11. September 75 Jahre alt geworden und wollte zum Frühjahr goldene Hochzeit feiern.

**Falkenberg, 14. Juli.** Sehr leichtsinnig war ein junger Mann von hier. Vor einem Hause lag er sein Rad stehen, an dem eine Altentafel hing, in der sich einige Zeitungen und eine Geldtasche mit etwa 80 RM. Inhalt befanden. Als der junge Mann sein Rad wieder wegschieben wollte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Geldbörse aus der Altentafel verschwunden war.

## Der Dornenweg des letzten Zaren

Eine erschütternde Artikelserie über den Untergang der russischen Zarenfamilie beginnt in Nr. 29 der **Deutschen Illustrierten**

In Kemberg erhältlich bei

**Richard Arnold, Leipzigerstraße u. Markt**

### Sitzung des Provinzialausschusses.

**Merseburg.** In seiner Mittags Sitzung nahm der Provinzialausschuß u. a. den Bericht über den Beginn des Baues der Tangensmünder Elbbrücke entgegen. Die Bauarbeiten werden weitergeführt.

Die aus Anlaß der Hochwasserbeschäden im Sommer des Jahres 1926 aus Provinzialmitteln gewährten Darlehen wurden unter der Voraussetzung niedergelassen bzw. gestundet, daß der Staat und die beteiligten Kreise sich im gleichen Umfang beteiligen.

Für eine Anzahl von Kreisen wird die technische Leitung der Bauarbeiten auf den Kreisstraßen durch die Provinzialstraßenverwaltung wahrgenommen. Die Kosten, die von den Kreisen der Provinzialverwaltung für die Stellung der Provinzialstraßenmeister zu erlassen sind, wurden neu festgesetzt.

Der Verteilungsplan zur Berechnung über die von den Städten und Landkreisen auszubringende **Provinzialabgabe** für das Rechnungsjahr 1929 wurde festgelegt. Weiterhin faßte der Provinzialausschuß über die Verteilung verschiedener Fonds, die der Provinziallandtag bereitgestellt hatte, Beschluß. Aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke konnte eine größere Anzahl sozialer Einrichtungen unterstützt werden.

Auf Vorschlag der Provinzial-Denkmalerkommission wurde eine Reihe von Beihilfen zur Erhaltung von **Kunstdenkmälern** aus den nach dem Haushaltsplan bereit stehenden Mitteln bewilligt, u. a. für die Instandsetzung denkmalwerter Kirchen in Groß-Wehna (Kr. Merseburg), Köbnitz (Kr. Delitzsch), Osterwieck (Kr. Halberstadt), Neuhengstien (Kr. Langensalza), Seußl, Bernrode (Kr. Worbis) usw.; desgleichen wurden für die Instandsetzung des **Barockturmes** in Liebenwerda und für die Erhaltung wertvoller alter Bürgerhäuser in verschiedenen Städten kleinere Beträge bewilligt.

Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses wird im September stattfinden.

Demna legt zehn Bauten still.

**Merseburg.** Am Mittwoch fanden in Merseburg die Verhandlungen vor dem Demobilisationskommissar wegen

der vom Beinauert beantragten Teilbetriebstilllegung statt. Da von der Arbeitgeberseite kein Antrag auf Verlängerung der Sperrfrist gestellt war, gingen sie verhältnismäßig schnell zu Ende. Die Stilllegung wurde in dem beantragten Umfang genehmigt. Die Sperrfrist läuft am 7. August ab, zu welchem Zeitpunkt also zehn Bauten außer Betrieb genommen und 450 Arbeiter und 150 Wagenstelle entlassen werden. Von den Arbeitnehmern waren noch verschiedene Anträge gestellt worden; u. a. wurde gefordert, daß die Entlassungen nach sozialen Gesichtspunkten vorgenommen und herten Vermieden würden. Das wurde von der Arbeitgeberseite zugestimmt.

### Wilde Landarbeiterfreilehen im Kreise Delitzsch.

**Delitzsch.** Auf verschiedenen Gütern im Kreise Delitzsch wurde am Mittwoch vormittag die Arbeit niedergelegt. Veranlaßt wurden diese wilden Streiks durch kommunifizierte **AGD-Deute** aus Leipzig, die unter dem Vorwand, die Gütsbesitzer könnten am Freitag die Löhne nicht bezahlen, die Landarbeiter zur Arbeitsniederlegung überredeten. In vier Fällen ist es allerdings nur beim Versuch geblieben. **Gestreikt** wird im Augenblick auf dem Rittergut **Güntheritz** sowie bei zwei Gütsbesitzern in **Roda**.

Im Zusammenhang mit dem Landarbeiterstreik kam es dann am Nachmittag zwischen der Landjägerei und Kommunisten aus Delitzsch und Leipzig bei dem Dorfe **Reckau** zu heftigen **Schlägereien**. Eine große Anzahl Kommunisten griff plötzlich die Polizei, die zum Schutze Arbeitswilliger nach Rodau gekommen war, an. Daß diese sich genötigt sah, zum Gummiknüppel zu greifen. Die Kommunisten wurden abgedrängt und mußten durch den Wäberbach flüchten. Inzwischen sind alle vom Landarbeiterstreik gefährdeten Güter von kleinen Polizeikommandos zum Schutze Arbeitswilliger besetzt worden.

**Maßnahmen beim Wachsen.** Ja, Maßnahmen ist auch beim Wachsen angebracht. Denn wenn es heißt: „Auf drei Eimer Woller geht immer ein Viertelpenn“, ist es doch wichtig zu wissen, wieviel Eimer Woller der Restel faßt, wenn er gut zur Fülle gefüllt ist. Man reißt sich immer gut, wenn man genau nach Vorschritt verfährt.

### Bücher- und Zeitschriftenschau.

Bereits seit 75 Jahren sind Schriftleitung und Verlag von **Westermann Monatsheften** befreundet, ihren Lesern nur das Beste aus den Bereichen der Kunst, Literatur und Wissenschaft zu bringen. Jedes Heft ist heute eine neue Lebenskraft, ist es doch wichtig zu wissen, was nicht, was man mehr bemerken soll, die Reichhaltigkeit des Inhalts oder die einfache, sich leicht gleichbleibende klare Weise, die sich durch diese Hefte zieht. Ein bereits Zeugnis davon ist die soeben erschienene Augustnummer, das 900. Heft. Wohl jeder, der es in die Hand nimmt, wird etwas finden, was ihn besonders interessiert. Nachdrücklich für ruhige Stunden im Hause und Unterhaltung und Jenseitigkeit in der feinen Art, wie wir es uns für die Ferienzeit wünschen. Hat man angefangen zu blättern und zu lesen, so ist man gefesselt und läßt nicht eher auf, als bis man die letzte Seite umgeschlagen hat.

Paul Joseph Gremers schildert wie sein Freund, der bekannte Architekt **Emil Gahrstang**, sich aus einem bauwilligen, unansehnlichen Bauernhaus ein modernes Landhaus geschaffen hat. Dr. **Luthe** schildert würdevoll, **Goethe** als Staatsmann und Beamten, indem er seine hohen Verdienste um eine sorgsam Staatsführung gebührend unterstreicht. Der Berliner Maler **Dugo Franz** plant auf 15quarellen seiner Hand launig über die „**Nädelnden Inseln**“ des russischen Königsreiches. **Alire** zeichnet den **Kaiser**“ heißt eine Skizze von **Alfred Petto**, in der er erzählt, wie **Alire** als **Abg.** ordneter Würdiger im Sommer 1818 auf dem Reichstag zu Augsburg Kaiser **Magnificus** I. zeichnet. **Dorothea Gollas** schildert in der Novelle „**Funf Adetten**“ das ergreifend tragische Erlebnis eines Lehrers an einer Adettenanstalt, der, ohne helfen zu können, mit ansehlicher Verleumdung um eine sorgsam Staatlich verbundenen Adetten bei einer Generalprüfung ums Leben kommen. **Ueber** Die deutsche Frau in **Leber**“ spricht **S. Ostland**, eine in Afrika lebende Deutsche. **Walther Flieg** erzählt über seine Erlebnisse bei Bergwanderungen und Bergsteigerungen: **Meisterfreunden** in **Feß** und **Gis**“ Dr. **Frederich Hübel** gebührt der **Reichs** des **Glaspalast** in **Wänden**. Eine Anzahl dort verbrannt, zum Teil unerlöschter Bilder der **Romaniker** werden in **Wieder** gegeben.

Man kann kaum Einzelheiten herausgreifen. Am besten ist es, jeder selbst sich selbst einen Einblick. Das Heft ist in jeder Buchhandlung zum Preise von **RM. 2,-** zu haben. Nach einem Abkommen haben unsere Leser das Recht, gegen Einzahlung von 30 Pfennig für Porto kostenlos von dem Verlag **Georg Westermann**, Braunschweig, ein Probeheft zu verlangen. Wir bitten im eigenen Interesse von dieser Vergünstigung recht regen Gebrauch zu machen.

### Kirchliche Nachrichten.

Samstag, den 19. Juli (7. nach Trin.).

Kollekte für Auslandsdiaspora.

Kemberg.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Propst Vertram.**

Gommlo.

Vorm. 9 Uhr Segelgottesdienst. **Lehrer Winter.**

Gaditz (in der Schule).

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst. **Pfarrer Ahmus.**



# Seide und Kunstseide

sind empfindliche Gewebe und müssen in der Wäsche besonders schonend behandelt werden. Am besten waschen Sie die zarten seidenen und kunstseidenen Sachen in kalter Persillauge. Denkbar einfach ist es: **LESSÖFFEL**

Persil auf je 2 Liter Wasser. Darin werden die empfindlichen Sachen leicht hin und her bewegt und vorsichtig ausgedrückt, niemals hart gerieben! Auch Wollenes können Sie so im Handumdrehen waschen.

**Persil bleibt Persil**

# Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft

am 3. September 1931, 10 Uhr

an Gerichtsstelle — Zimmer 3 — versteigert werden die im Grundbuch von Rotta Band 1 Artikel 24 (eingetragene Eigentümer am 7. März 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: die Witwe Bertha Holzwig und der Kaufmann Friedrich Holzwig, beide in Rotta, in ungeteilter Erbengemeinschaft — eingetragenen Grundstücke Gemark. Rotta, Kartenbl. 1, Parz. 58, Plan Nr. 71, Alter, Größe 35,50 ar, 0,42 Hk. Reinertrag Gemark. Rotta, Kartenbl. 1, Parz. 743/84 im Dorfe, Hofraum Hausgarten, Größe 1,76 ar Gemark. Rotta, Kartenbl. 1, Parz. 744/84 im Dorfe, Koffatengut Nr. 39, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und Nebengebäuden Größe 14,34 ar, Nutzungswert: 60.— Mark, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 90 Kemberg, den 6. Juni 1931

Das Amtsgericht

## Sammeltassen

Reiche Auswahl — Schöne Muster — Billige Preise bei

**Richard Arnold, Kemberg**  
Leipziger Strasse und Markt

## Schmiedefohlen

liefert billigst

Otto Möbins, Bergwig

### Sandformen

Sandspiele  
Sandlöffel und -Schuppen  
Siebkannen  
Eimer

### Schwimmtiere

Boote  
Gummibälle  
Reifen  
Springleinen  
Peitschen  
Spazierstöcke  
u. a. m.

erhältlich bei

Richard Arnold, Markt 3

### Herbalin

zur radikalen  
Grasverteilung  
auf Straßen, Plätzen usw.  
empfehlen billigst **J. G. Glaubig**  
Garantiert reinen

### Bienen-Honig

Bfd. 1,20 RM.  
verkauft Kaprar, Bahnhof Bergwig  
**Wanderer-Motorrad**  
500 cem. Kardan, Stahlrahmen wie  
neu zu verkaufen  
**Wittenberg**, Bahnstraße 7  
Besichtigung auch Sonntags.

### Sommer-sprossen

werden unter Garantie durch  
Stärke B besän-  
**VENUS** digt. Preis. 4,275  
Löwen-Apotheke Kemberg

## Einen größeren Posten grüntrockenes gutes Pferde- und Kuhfutter

zu verkaufen **Oskar Peterson, Dabrerner Weinberge**

Die beliebte Sommerkleidung  
für Schule, Beruf und Wochenend:

## Gestickte Nessel-Kleider Schürzen u. Spielanzüge

Alle gangbaren Größen u. Farben, vorgezeichnet,  
angefangen, fertig genäht und fertig gestickt, sowie  
sämtliche Stickerei-Materialien  
preiswert erhältlich bei

**Richard Arnold, Kemberg, Markt**

## Junge trag. Kuh

3/4-jährige Färse  
und eine junge Milchziege

sind zu verkaufen **Söpferstraße 18**

### Jetzt

können Sie auch  
mit **Sinte** durchschreiben!

Auskunft erteilt **Richard Arnold, Buchhandlung**

## Hotel Palmbaum

Sonnabend, den 18. Juli,  
abends 8 1/2 Uhr anlässlich des  
Turnfestes

## gemütliches Beisammensein

Es laden herzlich ein  
**G. Offensmann Der Vorstand**

### M.-T.-V.

Alle aktiven und passiven  
Turner, Jüglinge, Turner-  
innen und Schüler treten zum **Fest-  
zug** am Sonntag mittag **pünkt-  
lich 1/2 1 Uhr** auf dem Schulhof  
an **Der Oberturnwart**

### Empfehle prima fettes Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

frische Silge  
Kasseler Rippespeer  
**div. Auschnitt**  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
**Würstchen in Dosen**  
Bockwurst und Breslauer

**H. Krausemann Nachf.**  
**Zuh. Heinrich Schneider**

Prima frisches  
**Rind- und  
Hammelfleisch**  
frische Flecke  
empfehlen **Otto Harnisch**

### Stellen-Anzeigen

für den  
**Personal-Anzeiger  
des Daheim**

werden durch unsere Geschäfts-  
stelle Leipziger Straße 64 ohne  
Spelenzuschlag vermittelt. Das  
Publikum hat nur nötig, die  
kleinen Anzeigen bei uns ab-  
zugeben und die Gebühren zu  
entrichten. Die Anzeigenpreise  
des „Daheim“ sind im Vergleich  
zur hohen, aber ganz Deutsch-  
land gehenden Auflage und der  
zuverlässigen Inseratwirkung  
niedrig; sie betragen gegen-  
wärtig nur 1 M. für die Zeile  
(= 7 Zeilen) bei Stellenan-  
geboten und nur 75 Pf. bei  
Etelangewandten. Wir emp-  
fehlen, die Anzeigen frühzeitig  
aufzugeben.

### Kemberger Zeitung

Jungen

## Burschen

14—16 Jahre (für Landwirtschaft)  
für sofort gesucht. Zu erfragen in  
der Geschäftsstelle d. Bl.

### Zahn-Atelier

**Fr. Genzel**  
Dentist.

Vollst. schmerzlinderndes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kunstguss, Gold u.  
unedelten Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

## EINLADUNG



Am Sonntag, den 19. Juli 1931 feiern wir  
unser

## 67jähriges Stiftungsfest

verbunden mit dem

### Unterbezirks-Turnfest

Wir laden die geehrte Einwohnerschaft von Kemberg  
und Umgegend zu zahlreichem Besuch herzlichst ein.  
Die Bezirksleitung **Männer-Turn-Verein Kemberg**

### Festfolge.

**Sonnabend, den 18. Juli**  
abends 7 1/2 Uhr Zapfenreich  
8 1/2 Uhr gemütliches Beisammensein im **Re-  
einstitotal (Hotel Palmbaum)**

**Sonntag, den 19. Juli**

6 Uhr: Weckruf  
7 1/2 Uhr vollstündliche Wettkämpfe  
8 1/2 Uhr Eintreten zum Festzug (Marktplatz)  
1 Uhr Umzug durch die Straßen zum Festplatz  
Anschließend: Allgemeine Freübungen, Geräte-  
wettkämpfe, 3000 m Lauf, 100 m Lauf, Drei-  
sprung, 4x100 m Staffel, Turnspiele  
7 1/2 Uhr Siegerehrung  
Anschließend Einzug in die Stadt

## Männer-Turn-Verein

Anlässlich unseres Stiftungsfestes am **Sonntag, den  
19. Juli** findet abends ab 7 1/2 Uhr im **Schützenhaus**

## Fest-Ball

statt. Wir laden die geehrte Einwohnerschaft von Kem-  
berg und Umgegend herzlichst ein **Der Vorstand**

## Palmolive

### Shampoo-Werbeverkauf

In der Zeit vom 15. — 31. Juli erhält jeder Käufer von  
2 Päckchen Palmolive-Shampoo zum Preise von 60 Pfennigen

### 1 Doppelpackung (ausreichend für 2 Haarwäschen) gratis!

Palmolive Shampoo enthält die kostbaren, seit Menschengedenken als natürliche Schönheitsmittel berühmten Oliven- und Palmöle. Diese Öle, in der in Palmolive Shampoo enthaltenen Zusammensetzung, reinigen das Haar sanft aber gründlich, machen es weich, lockern und duftig und verleihen ihm neuen Glanz und Schönheit, ohne daß dem Spülwasser besondere Präparate zugesetzt werden müssen. **Preis der Doppelpackung (2 Beutel enthaltend) 30 Pf.**  
**Palmolive-Seife jetzt 35 Pf. das Stck., 3 Stck. 1.— M.**

Erhältlich bei:

**Rich. Arnold, Kemberg.**

### Magdeburger

## Pferde- und Auto-Lotterie

Ziehung nächste Woche

**Einzel-Lose 1 Mt.** **Doppel-Lose 2 Mt.**  
16632 Gewinne und 2 Prämien im Werte von **RM. 60000**  
Auf Wunsch Auszahlung bei Gewinnen über 2,— Mt. mit 90 %  
in barem Gelde.

## 40. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 18. August

### Vorzügliche Gewinnchancen

**3600 Gewinne und 1 Prämie**  
Wert der Gewinne: **100000 RM**

Lose zu **3 RM** zu beziehen durch

**Richard Arnold, Buchhandlung**

# Beilage zu Nr. 84 der Kemberger Zeitung

Sonnabend, den 18. Juli 1931.

## Das Deutsche „Chequers“.

Das Programm für den Besuch MacDonalds und Henderjons.

Das Programm für den Berliner Aufenthalt des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des Außenministers Henderjon steht nunmehr fest.

Am Freitag um 8.37 Uhr trifft Henderjon auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

Von 11 bis 12.30 Uhr finden Besprechungen im Auswärtigen Amt statt. Um 13.30 Uhr folgt ein Frühstück beim Außenminister. Nachmittags werden die Besprechungen fortgesetzt.

Um 18.30 Uhr trifft Macdonald mit dem Flugzeug in Tempelhof ein.

Beide Herren feilen im Hotel „Kaiserhof“ ab. Um 20 Uhr findet ein Essen beim Reichskanzler statt; ein Empfang der deutsch-englischen Vereinigung im „Kaiserhof“ schließt sich an.

Am Sonnabendmorgen folgt der Empfang der beiden englischen Minister beim Reichspräsidenten. Anschließend fährt nach Hubertusdorf. Um 13.30 Uhr ein Frühstück stattfindet.

Am Sonntagmorgen erfolgt die Rückkehr nach Berlin. Um 13.30 Uhr ein Frühstück beim preussischen Ministerpräsidenten Braun und um 20.30 Uhr ein Essen in der englischen Botschaft stattfindet. Am Montag um 10 Uhr fliegt Macdonald von Tempelhof nach London zurück, und um 10.03 Uhr fährt Henderjon vom Bahnhof Friedrichstraße ab.

## Drei Armeeflugzeuge für MacDonalds Flug.

Für die Reise MacDonalds nach Berlin am kommenden Freitag sind drei Armeeflugzeuge bereitgestellt worden, und zwar eins für den Premierminister, eins für seinen Sekretär und einer für den die begleitenden Mechaniker. Die Flugzeuge werden während des Wochenendes in Berlin bleiben und Macdonald am Montag zurück nach London bringen.

## Der englische Besuch aufgeschoben.

Brüning und Curtius reisen wahrscheinlich nach Paris.

Berlin, 17. Juli

Der Besuch des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des Außenministers Henderjon in Berlin, der für Freitag vorgesehen war, ist mit Rücksicht auf die Ministerkonferenz, die am Montagmorgen in London zusammentritt, bis auf weiteres verschoben worden. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius am Donnerstag oder Freitag zu einer Ministerbesprechung nach Paris fahren.

Außenminister Henderjon hat seine geplante Abreise nach Berlin verschoben. Am Abend fand in Paris ein französischer Ministerrat statt, der das in den Besprechungen mit Henderjon und Stimson ausgearbeitete Programm prüfte.

Gerücheweise wurde gleichzeitig bekannt, daß bei der französischen Regierung die Absicht bestehen soll, die deutschen Minister schon für Freitag zu einer Konferenz nach Paris einzuladen, um mit ihnen die ausgearbeiteten Pläne besprechend zu beraten.

An den Pariser Besprechungen, nahmen außer den bereits genannten Hauptvertretern Finanzminister Händl, Handelsminister Dietri und Unterstaatssekretär Boncet teil. Letztere Nachricht würde mit der Tatsache der Verschlebung der Henderjontour im Einklang stehen und die bisherigen Dispositionen vollkommen umwerfen. Ob auch Macdonald zu einer erweiterten Konferenz nach Paris kommen soll, ist hier noch nicht bekannt.

Ebenso weiß man nicht, wann Macdonald und Henderjon angeht der neuen Lage nach Berlin gehen. Ob die geplante Pariser Konferenz nur ein Vorspiel für die Londoner Konferenz bedeutet oder letztere ergehen wird, steht gleichfalls dahin.

Nach dem amtlichen Bericht über die Besprechung zwischen den Ministern Frankreichs, Amerikas und Eng-

lands haben sich die Minister mit der durch die verschärfte Krise entstandenen Lage befaßt und Maßnahmen ins Auge gefaßt, die für die Behebung der Krise in Frage kommen.

## Ministerkonferenz in London.

Englands Einladung an die Mächte.

London, 17. Juli

Das britische Außenamt gab folgende Erklärung heraus: „Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es jetzt notwendig ist, die Ministerkonferenz unmittelbar einzuberufen, die vorgelesen war, als die Einladungen zur Tagung des Sachverständigenausschusses ergingen. Es ist wünschenswert, daß die Ministerkonferenz sich am Montag, den 20. Juli, um 18 Uhr in London versammelt. Der Sachverständigenausschuss wird, wie vorgelesen, am Freitag zusammenzutreten und sich zur Verfügung der Minister am Montag halten. Der Ministerpräsident und Mr. Henderjon werden, wie vorgelesen, am Freitag nach Berlin fahren und rechtzeitig für die Ministerkonferenz am Montag zurückkehren. Die Einladungen werden baldigt ergehen.“

Wenn auch die Pariser Besprechungen, die zwischen Quai und Briand einerseits und dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Außenminister Henderjon andererseits geführt wurden, offiziell einer Meinungsführung über die Abrüstungskonferenz dienten, so ist doch jeder Pariser klar, daß die außerordentlich schwierige Lage in Deutschland wohl das Hauptthema der Besprechung bildeten und daß es dem vereinten englisch-amerikanischen Druck gelungen ist, die Franzosen zu einer persönlichen Ausdrücke mit den deutschen Staatsmännern zu bringen.

Es hat den Anschein, als wolle man allgemeine Rüstungsferien von englischer Seite vorschlagen und glaubt, daß wenn die Reichsregierung auf weiteren Panzerkreuzern verzichte, auch Frankreich den geplanten großen Kriegsschiffbau nicht ausführen werde.

Deswegen sucht man in der Ministerkonferenz in London Entschlossen zu schaffen, die eine deutsch-französische Verständigung herbeiführen sollen.

Gelingt es zunächst, Brüning und Curtius zu einer Vorbesprechung in Paris zu gewinnen, so hofft man, daß in London große Schwierigkeiten nicht mehr zu überwinden wären.

Man redet daher von England aus den Franzosen gut zu und glaubt, daß das Vertrauen wieder hergestellt werden könne, wenn die Defensivität in Frankreich und in Deutschland ihre Ruhe benutzten würde.

Allerdings müßte die französische Regierung bereit sein, alle engherzigen politischen Erwägungen in den Wind zu schlagen und freundschaftlich mit England und Amerika sich zusammen zu den Maßnahmen zu befehlen, die zur Sicherung der deutschen Währung notwendig seien.

Tatsächlich sei die Lage Deutschlands gefahrlos, als zur Zeit der Inflation. Das einzige Hindernis sei, wie sich auf der Sitzung der AAA gezeigt habe, die politische unmaßgebliche Haltung Frankreichs, die für die Verschärfung der gegenwärtigen Krise und für ihre britische Ausdehnung verantwortlich war. In der Tat würde Frankreich gut daran tun, sich zu überlegen, ob es durch eine Bescheinigung des Zusammenbruchs in Deutschland nicht auch ernstlich die Sicherheit einiger seiner zentral-europäischen Verbündeten gefährde.

Selbst wenn Dr. Brüning bereit sei, politische Garantien zu geben, so würde doch eine Ersetzung verlos sein, weil sie so gut wie sicher zum Sturz seiner Regierung führen müßte.

Wie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

Wenn Sie auch immer eine neue Regierung aussehen möge, sie würde jedenfalls Frankreich sehr feindlich gegenüberstehen. Sei das ein Spiel, das wirklich des Einfaches wert sei? Sei es zuviel, wenn man hoffe, daß die Besprechungen, die zur Zeit zwischen Henderjon, Stimson und der französischen Regierung stattfanden, bis zu einem gewissen Grade, bevor es zu spät ist, ein Anfang der Krise herbeiführen, die Europa ernstlich zu spalten drohe?

## Brüning fährt nach Paris

Deutsch-französische Vorbesprechungen. — Macdonald übernimmt den Vorsitz der Europa-Konferenz.

Berlin, 17. Juli.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius verlassen in den Abendstunden des heutigen Freitags Berlin, um sich über Paris nach London zu begeben, wo am Montag die Europa-Konferenz stattfinden wird. Die Einladung nach Paris, wo deutsch-französische Vorbesprechungen stattfinden dürften, ist von der französischen Regierung ergangen. Begleitet werden der Kanzler und der Außenminister von dem Staatssekretär Dr. von Bülow und Dr. Schäfer, von dem Ministerialdirektor von Kroffitz, von je einem persönlichen Berater und von Geheimrat Döde von der Reichsbank.

Den Vorsitz der Europa-Konferenz, die am Montag gegen 6 Uhr abends beginnen wird, wird der englische Ministerpräsident Macdonald führen. Außer Macdonald wird die englische Regierung bei diesen Verhandlungen durch Außenminister Henderjon und Staatssekretär Snowden vertreten sein.

## Offizielle Teilnahme Amerikas.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, die anfangs an die Entsendung eines Beobachters gedacht hat, hat sich nunmehr zur offiziellen Teilnahme an den Beratungen entschlossen. Zum Vertreter Amerikas bestimmte Präsident Hoover den Staatssekretär Stimson, der gegenwärtig in Paris weilt. Wie dazu aus Washington berichtet wird, erlitt man dort in der Europa-Konferenz das Mittel, die Hilflosigkeit für Deutschland zu verstärken und ersoft Washington bei dieser Konferenz einen Ausgleich der deutsch-französischen Differenzen.

Das Bekanntwerden der Einigung über die Ministerkonferenz in London und der Entschluß der deutschen Minister, über Paris zu fahren, hat an den Bürien des Auslandes, die noch am Donnerstag früh befragt waren, einen völligen Stimmungsumschwung herbeigeführt. Man glaubt mit einem Erfolg der Konferenz rechnen zu können und erwartet deshalb eine baldige Überwindung der Krise. Nicht wenig haben zu diesem Umschwung aber auch die Notmaßnahmen der Reichsbank und der Reichsregierung beigetragen, zeigten sie doch, daß Deutschland nichts überkommen wird, um notfalls sein Haus aus eigener Kraft in Ordnung zu bringen. Die Reichsmacht hat in Ausrichtung der drakonischen deutschen Maßnahmen an allen Börseplätzen eine starke Erholung erfahren!

Was den Zwillingsaufenthalt in Paris betrifft, werden die deutschen Staatsmänner am Sonnabend dort eintreffen und auch den Sonntag hindurch Verhandlungen führen. Die Weiterreise nach London ist erst für Montag in Aussicht genommen.

Wie lange die Staatsmänner in London verbleiben werden, läßt sich im Augenblick nicht beurteilen. Eine mehrzügige Dauer der Konferenz gilt aber allgemein als sicher. Fraglich allerdings ist, ob der Reichskanzler während dieser ganzen Zeit von Berlin abwesend sein kann. Überwiegend ist es, zu sagen, daß die Konferenz der Sachverhältnisse in die am heutigen Freitag in London beginnt, durch die Einberufung der Ministerkonferenz fast jede Bedeutung verloren hat. Man erwartet deshalb auch eine kurze Auslegung dieser Besprechungen.

## Stimson will vermitteln.

Amerikanische Erklärung zu der Londoner Konferenz.

Ein hoher amerikanischer Regierungsbeamter äußerte sich über die Londoner Konferenz dahin, ihr Zweck sei, Formulierung eines vorläufigen Übereinkommens, auf lange Sicht vermittelbarer Grundlage sowie Beilegung der Differenzen zwischen Berlin und Paris, welche die tatkräftige internationale Zusammenarbeit bisher erschweren.“

Weiter wurde erklärt, Staatssekretär Stimson werde in freundschaftlichem Geiste zwischen Deutschland und Frankreich zu vermitteln suchen, denn beste Beziehungen zwischen Berlin und Paris seien Vorbedingung für eine Notulde, die die deutschen Finanzen auf eine wirksame Weise zu unterstützen.

von diesem Teil habe ich die feste Überzeugung, daß er eigens dazu bestimmt wurde, um mir damit die Wunderwelt Gottes zu erschließen.

Du glaubst nicht, Iheo, wie ich Gott von Herzen für dieses Gnadengeschenk danke, und wie ich mir vorgenommen habe, es so recht Freudig zu genießen. Und da zum wahren Gelingen zwei gehören, wie Du einmal richtig ausgesprochen, so nehme ich meine Mutter mit; ohne sie wäre der Genuss unvollkommen.

Zum Gelingen gehört jedoch ferner Begeisterung, Stimmung und Ruhe, und ich habe diejenigen Ziele bemerkt, die ruhelos von Ort zu Ort halten, um ja „alles“ zu sehen und es später dabei berichten zu können. Wie schön! Für mich reist man, für dich heißt es für andere? Was nicht es, alles gesehen zu haben, wenn nichts in der Seele haften geblieben ist, und wie man haften bleiben, was man ihr im Zuge führt? — Bleibende Einblicke kann man sich nur schaffen durch ruhiges Genießen mit klarem Blick und hartem, gelundem Körper; ein übermüder, überanstrengter ist unfähig, sie aufzunehmen.

Darum haben wir beschlossen, an einem bestimmten Ort Quartier aufzuschlagen und von dort aus, je nach Stimmung und Wetter, Ausflüge zu unternehmen.

Du wirst von dieser Reise keine langatmigen Briefe erwarten, Liebste; dafür werde ich Dir oft einige der vielgeschmähten Ansichtspostkarten schicken. Was man auch gegen die Mode vorbringen mag, ich finde sie nützlich und angenehm. Einige Worte, die ein freundliches Gedankensünden, ein Gruß und dazu das Bild des Ortes, wo der Wanderer weilt — das ist genug. — Du verstehst mich, Iheo, und wirst aus den Karten und wenigen Zeilen eben: Liebe und Treue erkennen, wie aus langen Briefen.

Meine erste Karte wird Dir von Basel kommen, von dem goldenen Tor, durch das ich in das Wunderland der Schweizer Berge einzog. Begleite mich in Gedanken ein wenig. Es geht an den Sternabstücker See.

Und nun lese wohl, Taalend Grüße an Dich, Deiner Geliebten und die herzigen Kinder!

Deine treue Stabella Renatus.  
(Groszkornia folgt.)



Roman von Elisabeth Borchart

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Mein Gott — das geht nicht —“ rief sie erschrocken. „Fürchten Sie nichts — er würde es nicht ohne Ihren Wunsch tun, aber er hofft, daß Sie — daß Ihre Zuneigung noch nicht ganz erloschen ist, daß Sie —“

„Niemals!“ fiel sie bebend ein. „Warum nicht, ja? Beweisen Sie, was Sie aufgeben wollen, beweisen Sie, daß Sie mit einem Schläge aus der Welt Ihres schlagenden Lebens gestrichen werden — daß Sie damit Mutter und Bruder —“

„Nicht weiter, bitte — nicht weiter!“ Er sah sie freuig an. „Ja, wenn Sie auf solchem Standpunkte stehen, werden Sie wohl einmütig auf Ihre Höhe bleiben.“

„Einmal? Sie meinen unverehelicht. Besteht denn das Glück des Lebens einzig in der Ehe?“

„Nein, Siehe ich allerdings auf einem anderen Standpunkt, Daniel Hartwig. Die Zeiten sind, Gottlob, vorüber, wo ein Mädchen ängstlich danach trachten mußte, unter die Haube zu kommen, und wo es eine Schande war, ihren zu diesen Zielen zu erreichen. Aber doch ist mich von meiner jetzigen Lage beeinflussen lassen sollte, meine Grundzüge zu ändern — das — das haben Sie doch selbst nicht geglaubt, Daniel Hartwig.“

Sie war heiß vor Erregung geworden, aber der alte Sanitätstäter küßte den Kopf.

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort. — Crit später wird es Ihnen süßlich werden, was es heißt, niemanden zu besitzen, der Ihnen nahe steht, für niemanden sorgen, niemanden lieben zu können und von niemandem geliebt zu werden. Doch ich will Sie nicht beeinflussen, nur

bitten möchte ich Sie, sich noch einmal ernstlich zu prüfen. Was Sie auch wählen möge, vergessen Sie nie, daß ich allezeit Ihr Freund bleibe. — Und nun — leben Sie wohl, ja, meine Kräfte warten auf mich.“

Von den widerstreitendsten Gefühlen beherrscht, kam ja zu Hause an, und ihre noch nicht zum Frieden gelangte Seele kämpfte hier noch ihren inneren und bittersten Kampf aus. Sie blieb auch diesmal Siegerin über die lockenden Verlockungen, und wenn Bruchhauen ihre gegenwärtige Lage klug auszunutzen und gehofft hatte, so hatte er sie zu niedrig eingeschätzt.

Sie ging aus diesem Kampf siegreich hervor. Ihre Seele erlachte daran und küßte die Kraft, zu überwinden und der Zukunft ohne Bangen ins Auge zu sehen.

Die Entscheidung, so herbe gewesen war, ließ keine Bitterkeit in ihr zurück, sie verfolgte ihre Ideale, ihren Glauben nicht. Und wohl dem, der sich seine Ideale zu bewahren weiß, der nicht die ganze Welt nach einem traurigen Beispiel beurteilt und verurteilt. Wer das Gute im Menschen finden will, der findet es hundert- und -ausendfach, viel öfter als das Uebel, das sich nur breit macht und an die Offensivität geübt wird. Denn, wer spricht von den Tugenden seiner Mitmenschen? Die werden im Verborgenen geübt und tragen ihren Lohn in sich.

VI.

„Liebste Iheo!“

Surreal! Es geht mir die Schwärze in die Berge! Die jahrelange Schindlud soll endlich befristet werden. Alle Hindernisse sind beseitigt, und was die Hauptidee ist, das Regelgesetz ist da. Woher es kam, möchte ich wissen, keine Neugier? Für den, den ich habe meinen zweiten Roman verkauft für dreißigtausend Mark — höre und staune — dreißigtausend Mark. — Ich lebe dem Liebes Gelicht im Geiste vor mir, und Freude mit Verwur in dem gepaart — denn, meine Iheo ist ein prägnante, keine Gansstraum geworden — was ich ihr, nebenbei bemerkt, niemals angetraut hätte. — Ich höre den frischen Mund sprechen: „Und dieses Gelicht will bu nun folglich wieder vergehen?“ — Nein, nein, beunruhige Dich nicht, auch Ja Renatus hat gelernt, zu rechnen und zu sparen. Nur ein Teil wird genommen, und

den sähig e Basis stelle. Amerika erhoffe von der Sonder Konferenz eine wesentliche und erkennbare Befestigung der politischen sowohl wie der wirtschaftlichen Lage.

### Fransösishe Beschlüsse.

unter dem Vorhich des fransösischen Staatspräsidenten fand in Paris ein Ministerrat statt, in dem nach dem darüber veröffentlichten Communiqué die durch die deutsche Kriege gefährdete Lage geprüft wurde. Ministerpräsident Doumer berichtete über die Verhandlungen mit Estlin und Herberlein, Briand über den Besuch der deutschen Staatsmänner.

Nach der Unterredung — so heißt es dann weiter — sie die Vertreter der deutschen und der fransösischen Regierungen zueinander werden bereits am Sonntag Besprechungen zwischen sämtlichen anwendenden Regierungsvertretern beginnen. Der Ministerrat hat die Aktionsmittel geprüft, für die Frankreich die Initiative ergreifen würde und die geeignet wären, in Europa den Kredit und das Vertrauen wiederherzustellen. Der Ministerrat hat die finanziellen Garantien und die Maßnahmen für eine politische Beruhigung unterjucht, die diese Aktionsmittel werden begleiten können.

### 106 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Der Handelsverkehr mit dem Ausland im Juni. Am Juni betrug die Einfuhr 607 Millionen Mark gegenüber 585 Millionen Mark im Mai. Die Zunahme entfällt ganz überwiegend auf die Einfuhr von Rohstoffen, die sich auf eine ganze Reihe von Waren verteilt. In einem geringen Teil hat auch die Einfuhr von Fertigwaren zugenommen. Dagegen ist die Ausfuhr von 747 Millionen Mark im Mai auf 713 Millionen Mark im Juni monatlich zurückgegangen. Ferner sind im Juni Reparationslieferungen im Werte von 33 (37) Millionen Mark ausgeführt worden. Die Abnahme der Ausfuhr, die sich einschließlich der Reparationslieferungen auf 37 Millionen Mark, darunter auf 26 Millionen Mark bei den Fertigwaren, bezieht, beruht überwiegend auf dem weiteren Sinken des Preisniveaus um 3 v. H. gegenüber dem Vormonat.

Unter Berücksichtigung der Reparationslieferungen, für die ein Gegenwert bekanntlich nicht erfolgt, übersteigt der Wert der ins Ausland abgeführten Waren im Juni die Einfuhr um 139 Millionen Mark. An dem Rückgang der Ausfuhr von Fertigwaren sind insbesondere die Textilzeugnisse mit 12 Millionen Mark und die Eisenwaren mit 11 Millionen Mark beteiligt. In dem Ausfuhrüberschuß von Gold und Silber für Juni sind Gebührensätze der Reiskonten von 587 Millionen Mark enthalten.

Am ersten Halbjahr 1931 beträgt die tatsächliche Einfuhr nach den bisherigen Feststellungen 3,7 Milliarden, denen eine reine Ausfuhr von 4,518 Milliarden gegenübersteht, der noch 250 Millionen Mark hinzuzurechnen sind. Es ergibt sich demnach für das 1. Halbjahr 1931 ein tatsächlicher Ausfuhrüberschuß von 818 Millionen und unter Einrechnung der Reparationen von 1,068 Milliarden.

### Gegen protestierende Beamte.

#### Disziplinarisches Vorgehen der badischen Regierung.

Karlsruhe, 17. Juli.

Die badische Notverordnung vom 9. Juli hat zu starken Protestkundgebungen der badischen Beamtenschaft geführt. Gegen diese wird seit jetzt die badische Regierung und schreibt: Diese Proteste zeigen nach Form und Inhalt der Ausführungen und der Einschülfungen einen Ton und eine Tendenz, die mit den Pflichten eines Beamten gegenüber Staat und Regierung nicht mehr vereinbar sind und sich als mindestens gefährlich strafbare Handlungen darstellen. Die Regierung hat sich zur Wahrung der Autorität des Staates und der Beamtendisziplin veranlaßt gesehen, gegen einzelne Beamte des Landes von Gemeinden und körperschaften disziplinarisch vorzugehen. Das Staatsministerium mahnt alle, die es angeht, in den Protestveranstaltungen über die Grenzen des Sächlichen und Zulässigen nicht hinauszuweichen. Sie wird, wenn und wo das noch geschieht, mit aller Strenge dagegen einschreiten.

#### Berufung im Franzosenprozeß.

Berlin, 17. Juli. Die Staatsanwaltschaft am Landgericht I hat gegen das freiprozedurale Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte im Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen Berufung eingelegt.



## Zur Höhe

Roman von Elisabeth Borchert

19. Fortsetzung. Raubdruck verboten. Ja fastete den Brief zusammen, steckte ihn in den Umschlag und schrieb die Adresse:

Frau Amtsrichter Dorothée Könnigen  
Sch... in P.

„So — nun noch die Marke — fertig!“  
Sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück und ließ die Gedanken zu der fest geschriebenen Freundin wandern. Da lag sie, die Lebenslängliche, in dem kleinen Nest in der Einfauleit nur schon fünf Jahre, und an eine Verweisung ihres Gatten war noch immer nicht zu denken. Sie waren so hoffnungslos gewesen und hatten den Ort, der ihnen die Möglichkeit der Heirat gab, nur als Übergangsstation angesehen; nun sahen sie vorläufig fest. Ja war im vorigen Jahre zum Besuch bei Thea gewesen und hatte die ganze Mißere des Kleinstadtlebens kennen gelernt, wenn auch nur für einige Wochen. Der Einbruch war für sie kein Bedürfnis sein unangenehm gewesen. Das herliche Eigenheim des Ehepartners, der beiden munteren, hübschen Kinder, der schöne Garten und die Ruhe hatten ihren Großdämonen sogar sehr wohl getan. Aber jahraus, jahrein nichts anderes zu hören, als den Kleinstadtleben, das hätte sie nimmermehr ertragen können. Sie bewunderte Thea, die trotz allem stets guter Dinge war und nie die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse aufgab. Wer es Thea jemals dem Gatten hätte, daß sie in dieser kleinen Welt aufgeben würde! Sie hatte wohl ihren Gatten und zwei reizende Kinder und damit gewiß einen reichen Schatz, aber zu beneiden war sie doch nicht. Ja, jetzt, wo sie im Begriffe stand, hinauszufliehen in die weite Welt, da überkam sie ein Gefühl des Bedauerns für die Freundin. Gehenmt — eingekerkert, zum mindesten gebunden und untesst. Komme eine Reise zu ihren Eltern, die von Berlin

### Von Nah und Fern.

#### Schwerer Verkehrsunfall. — Fünf Verletzte.

Halle. Dienstag nachmittag ereignete sich am Seintor ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Postkutschen. Dabei wurden fünf Menschen des Postkutschen verletzt, davon der Führer und ein Insasse schwer. Durch Abgeben des Führers des Lastkraftwagens ist der Durchbruch auf Verlangen des Steuerers seines Wagens zurückzuführen.

#### Vorhich vor Leichengift.

Burg bei Magdeburg. Der frühere Armenausvorsteher Ludwig Frey e assistierte fünf Jahren dem Gerichtsärzten beim Sezieren. Vor einiger Zeit war er bei der Besichtigung einer Frau tätig und zog sich dabei eine kleine Wunde zu. An diese Wunde kam Leichengift und Frey verstarb in kurzer Zeit, obwohl die Ärzte sich mit allen möglichen Mitteln um seine Rettung bemühten.

Dreileiten. Rom Start firmen getätigt wurde der Dreischmelzfabrik Schmeller beim Ausbessern einer Zuführungsleitung zum Dreifisch. Vor zwei Jahren erst hatte Schmeller zwei Söhne verloren, die eine Stromleitung berührt hatten.

Halle. Die Stadtverwaltung Halle hat Vorsorge getroffen, daß die ihr benötigten Mittel für die nächste Zeit sichergestellt sind. Infolge dessen ist die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen, der Gehälter und Löhne, sowie die Erfüllung der sonstigen verpflichtenden Verbindlichkeiten unter der Voraussetzung gewährleistet, daß die Mitteldeutsche Landesbank sowie die Reichsbank in der Lage sind, die erforderlichen Mittel rechtzeitig bereit zu stellen.

#### Auszahlungen an Unterfüßungsempfänger sichergestellt

Der Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland gibt folgenden Mitteilungen: Von verschiedenen Seiten sind in Hinblick auf die durch Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten angeordnete Bankfeiertage am 14. und 15. d. M. Anfragen an das Landesarbeitsamt gerichtet worden, ob und in welchem Umfange die Auszahlung von Unterfüßungsbeträgen an Erwerbslose beeinflusst werde.

In Verantwortung dieser Anfragen wird darauf hingewiesen, daß eine Störung in Auszahlungsbeträgen dadurch nicht eintreten wird, daß die erforderliche Geldbereitstellung der Arbeitsämter und ihrer Nebenstellen durch Einzahlung der Reichsbank sichergestellt ist.

Es ist somit keinerlei Grund zur Besorgnis in Kreisen der Unterfüßungsempfänger vorhanden.

Magdeburg. Zum Glück hat sich die Aufregung unter den Sparern inzwischen erheblich gemindert, so daß die Wahrung, daß die Sparten und Konten am Dienstag und Mittwoch geschlossen bleiben, mit voller Ruhe aufgenommen wurde. Wahrscheinlich hat auch die Bereitwilligkeit der Sparten und Banken am Montag zur Auszahlung der Guthaben mit zur Beruhigung der Sparer beigetragen. Es ist jetzt zu hoffen, daß nun auch die topflos gewordenen Sparer ihre bereits abgehobenen Guthaben wieder fortzuschaffen. Schließlich sind ja die Spargenkassen zu Hause viel weniger gefährdet, als auf Banken und Sparten.

Differenzen haben kein Beschlußrecht in Kirchenangelegenheiten.

Dresden. Das Ministerialkollegium hatte mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen, auf die Abstimmung des Reichspräsidenten über die Kirchen zu verzichten. Die Abstimmung über die Kirchen zu verweigern, die Heide-Gewerheit und Weiba zu verweigern. Der Kaiserprotest hielt diesen Beschluß für gescheitert, da die fünf Ministerialmitglieder, die für den Verzicht stimmten, der evangelisch-lutherischen Landeskirche nicht angehören. Das Verwaltungsgericht bei der Kreisbahnmannschaft Dresden hat nunmehr den angeforderten Beschluß des Reichspräsidenten aufgegeben. Er ist ein anderer Grund dafür, daß über Angelegenheiten der ev.-luth. Landeskirche nur Angehörige dieser Kirche rechtswirksam zu befinden haben.

„... nach Wiesbaden gezogen waren, konnte sie sich schließlich leisten. Arme Thea! Wie glücklich nannte sie, die frei wie ein Vogel war, und nichts band, nichts festsetzte! Es war nicht immer leicht gewesen, sich diese Freiheit zu bewahren in den langen leichten Jahren, die seit ihres Vaters Tode verfloßen waren. Manche Verlockung war in dieser Zeit an sie herangekommen, und mancher Mann hätte sich dem hübschen Mädchen nähern wollen und unter Nichtachtung ihrer Vermögensverhältnisse und ihrer eintägigen Verlobung mit Bräutigamen um ihre Hand werben mögen. Doch sie wählte sie zurückzuführen. Vielleicht ließ sie ihre erste Enttäuschung eine zweite fährten, vielleicht auch war ihr Herz kühl gelieben.“

In ihrer Unschuld damals hatte sie wohl nicht die ganze Tragweite dieser Enttäuschung empfunden, erst mit dem Jahre, in denen ihr so manches aus dem Leben ausgefallen wurde, hatte sie erkannt, wofür Sämen sich in der Welt breit machte. Es hatte ihrer Seele wehgetan, sie hatte gelitten und gerungen, um den Glauben an das Gute wiederzuerlangen. Und in diesem Kampf war ihre Seele erstarkt, sie war allmählich das geworden, was sie heute mit vierundzwanzig Jahren war: Eine abgeklärte, harte, harmonisch in sich abgestimmte Frauennatur, noch begehrtestensfähig und unerschütterlich.

Fröhlich, gesund und jugendhaft und Jugendhülle, hätte sie mit jeder Lebensjahre aufnehmen können. Nur ein gewisser durchgehender Zug, herangerufen durch ein Gefühl innerer Befriedigung und Selbstbewußtseins, das weit entfernt von Ueberhebung und Eigendünkel dem Menschen seinen Jähren, erhabenen Stolz, der über alle Widerwärtigkeiten des Lebens hinwegträgt, verleiht, unterhüllt sie von den jüngeren Mädchen und auch von vielen ihres Alters. Das Schicksal, ein hohes Ziel erreicht zu haben und immer höher hinaufzutreten zu können auf der selbstgewählten Bahn, das war es, was sie froh und wohlgenut machte.

Die Prüfungs- und Gärungsjahre schießen vorüber zu sein, sie war für den hohen Beruf, den die Natur ihr als Geschenk mitgegeben, reif — sie war Schriftstellerin geworden.

Wegen Spionagedebats verhaftet. Der Major des polnischen Generalstabes, Demostoff wurde unter dem Vorwand der Spionage zugunsten eines Luftschiffes verhaftet und im Warschauer Militärgefängnis untergebracht. Major Demostoff war im Quartieramt des polnischen Generalstabes beschäftigt.

Notlandung eines Verkehrsflugzeuges. Bei St. Johann in Tirol wurde ein großes Flugzeug beobachtet, das wiederholt den Ort überflog und anschließend eine Landungsmöglichkeit suchte. Nach vielen Schleißen landete der Apparat auf einem Felde in der Nähe des Dorfes. Es soll sich um ein dreimotoriges Verkehrsflugzeug der Linie Wien — Rom — Venedig — München handeln.

### Schulaufbau und Berufsauslese

Die Gefahren der Ueberfüllung der höheren Schulen und Universitäten sind so bekannt wie die Auswüchse des Berufslehrgangswesens und die Tatsache einer finanziellen Ueberfüllung der Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens. Die Gründe für die schulfähige Pflanzung liegen einmal in der Ueberfüllung der schulfähigen Bevölkerung in ihrem Wert für die Praxis, zum anderen in dem Fortleben, der Lebensraumbau durch gesteigerte Vorbildungsleistung zu begünstigen. Das Ueberangebot „überwertiger“ Kräfte bewirkt wiederum eine Ueberlieferung der Vorbildungsanforderungen bei den freien oder behördlichen Arbeitgebern. Diese ungesunden Entwicklung wird an erster Stelle durch eine Verbesserung des Ausleseverfahrens abzuwehren sein. Soll aber unter Schulaufbau mehr als bisher den Bedürfnissen der Wirtschaft angepaßt und gleichzeitig öffentlichen Auswüchsen des Berufslehrgangswesens wirksam begegnet werden, so bedarf es darüber hinaus positiver wirkender Maßnahmen zugunsten früher Gebildeten, die sich vorzugsweise für praktische Lebensberufe eignen.

In den Aufbaufakultäten der Volkshochschulen, den preußischen Mittelschulen und den ihnen entsprechenden mittleren Schulsystemen sowie in den Fachschulen werden Schüler und Schülerinnen herangebildet, die nach Begabung und Anstrengung in vieler Hinsicht den Anforderungen des praktischen Berufslebens besser gerecht werden, als vorzeitig entlassene Schüler der auf die Hochschulreife hinarbeitenden höheren Schulanstalten. Tatsache ist aber, daß diese Schularten bisher eine völlig unzulängliche Berücksichtigung in dem Schlimm des Berufslehrgangswesens gefunden haben. Die ihnen Mangel abzugeben, zugleich aber eine wesentliche Vereinfachung und Vereinhaltung des Berufslehrgangswesens ist eine Beteiligung seiner angehenden Auswüchse herzuführen. Das Ziel der Vereinhaltung des Unterrichtsverwaltungen der Länder über die mittlere Reife.

Den Anstaltungsbehörden und der Wirtschaft ist damit ein Mittel gegeben, die bisherige Schulorganisation und berufspolitisch unerträgliche Vielfalt der Vorbildungsanforderungen durch die einseitige mittlere Reife zu ersetzen und auf diese Weise in größerem Umfange als bisher Berufsanbieter zu gewinnen, die für die zur Zeit im Vordergrund stehenden Bedürfnisse der Wirtschaft zweckmäßiger ausgebildet sind.

Nach der Vereinbarung der Länder untereinander ist das Zeugnis der mittleren Reife der Nachweis des Grades allgemeiner Bildung und geistiger Reife, der für den Eintritt in Berufe oder Berufsaufnahmen der mittleren Stufe des Berufslehrgangswesens notwendig ist. Für den Erwerb der mittleren Reife ist grundsätzlich ein mindestens zehnjähriger Gesamtschulbesuch mit Vollunterricht erforderlich, der in dem erstellten Verzeichnis mindestens den anerkannten preußischen Mittelschulen entsprechende Allgemeinbildung überträgt. An Stelle der Fremdsprache kann in Fachschulen eine vertiefte Fachbildung treten. Das Zeugnis der mittleren Reife ist zum allgemein bildenden öffentlichen Lehranstalten verliehen: 1. Nach erfolgreichem Besuch einer auf der Grundschule aufgebauten lehrplanmäßigen höheren Lehranstalt oder der ersten 3 Klassen einer höheren Lehranstalt in Aufbaufarm. An Aufbaufakultäten, die schon nach dem letzten Schuljahr nach der Berufsaufnahme abzugeben, kann das Zeugnis der mittleren Reife erst nach erfolgreichem Besuch der ersten vier Klassen ausgestellt werden. 2. Nach erfolgreichem Besuch einer lehrplanmäßigen Mittelschule. 3. Nach erfolgreichem Besuch einer gehobenen Volksschule mit mindestens zehnjährigem Lehrjahrgang.

Das Zeugnis der mittleren Reife wird innerhalb des öffentlichen Schulwesens verliehen: 1. Nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens dreijährigem Lehrjahrgang, die nach den Grundfächern der Aufbaufakultät auf die Fachschule aufbaut. 2. Nach erfolgreichem Besuch einer Fachschule mit mindestens zweijährigem Lehrjahrgang, die nach Erreichung des Volksschulzeugs ein mindestens zweijährig praktische Betätigung im Berufsleben voraussetzt.

Es war ein langer Weg, gewissermaßen ein leichter Prozeß gewesen, der vorangegangen war und daraus hat einem inneren Drange folgend, zur Feder gegriffen hatte.

Nun war der zweite Roman vollendet und verkauft worden. Alle Not und Einschränkung hatte ein Ende, die Mühsalstunden waren aufgehoben worden, und bei ihrem Neufang ihr schriftstellerisches Talent, bei der Fruchtbarkeit ihres Schaffens, konnte sie wohl einer totalen Zukunft entgegengehen und sich auch endlich die langerehnte Reife in die Schweiz gestalten, ohne Gewissensbisse. Axel, als gebildeter Regierungsassessor, bedurfte der Zulage kaum mehr, und die Mutter kam mit; ohne sie wäre ihre Freude nur halb, wenn überhaupt eine Freude, gewesen.

Mutter und Tochter hatten sich seit des Vaters Tode noch enger aneinander geschlossen. Sie hatten sich so vollständig zusammen eingelebt, daß eine Trennung der beiden ein Ding der Unmöglichkeit schien. Inzwischen hatte Frau Konradis nach gelacht und es auch gemüht. Ja möchte einen anderen Herzensbund schließen. An Bewerber hätte es ihr nicht gefehlt, wenn ihre abweisende Karte nicht zurückgelegt haben würde.

Jetzt lagen die Verhältnisse ganz anders. Sie war eine gelehrte Schriftstellerin geworden und füllte sich in ihrem Berufe so vollkommen befriedigt und beglückt, daß jeglicher Gedanke an eine Verheiratung als widerfänglich erscheinen mußte.

Auch die Vergangenheit dreizelte keinen Schatten mehr auf das jetzige Leben aus. Die Enttäuschungen waren überwunden, der Friede zurückeroberet worden.

Von Bräutigamen war in den ganzen sechs Jahren wenig oder gar nichts zu ihren Ohren gekommen. Es hatte nur ab und zu einmal seinen Namen erwidern hören, und zwar von Personen, die ihr ehemaliges Verhältnis zu ihm nicht kannten. Der Zufall hatte es nie so gefügt, daß es ihr irgendwo begegnet war, obgleich er noch immer in Berlin weilte.

(Fortsetzung folgt.)

## Sommerlauben und Gartenhäuser.

Von Architekt Goh. (Mit 6 Abbildungen.)

Zweierlei Menschen gibt es im Vaterland. Die einen vollkommen losgelöst von der Natur und kaum noch eine Bindung mit derselben spürend, die anderen sich mit magnetischen Kräften zu ihr hingezogen fühlend und mit allen Sinnen noch mit ihr verbunden: Menschen, deren Lungen nach frischer Luft lechzen, deren Sinne noch an der Scholle haften, deren Herzen noch einfache, aber reine Ideale haben. Wohnen sie in der Stadt, so trachten sie nach Arbeitende die Stadt so rasch wie möglich in den Rücken zu bekommen, um noch schnell von den vielen kleinen Freuden eigener Gartenarbeit und eigener Kleintierzucht im Vorortgarten zu genießen. Wohnen sie schon auf dem Lande, so haben sie ihr Paradies in nächster Nähe. Die riesengroße Ausdehnung der Schrebergartengelände um die deutschen Städte zeigt, wie groß die Zahl der Naturverbundenen ist, in deren Wesen meist etwas Frohes, Glückliches, Zufriedenes liegt.

Zu den ersten Handlungen bei Anlage eines Schrebergartens, bei Erwerb einer Siedlung oder Kauf einer Baumparzelle gehört mit der Bau einer Sommerlaube, die am Sonntag die ganze Familie im Garten vereint sieht. Sie ist



Abbildung 1.  
Einfacher Gartenplatz unter Trauer-Eiche. Rasenbank als Sitzplatz.

Symbol des Besitzes, Schutzraum und Gesellschaftsraum zugleich. Je nach Mitteln und Geschmack wird die Laube nur ein primitives, selbstgezeichnetes Gestell, zugleich Abstellraum für Gartengeräte, Schutzdach für Kaninchenställe sein, oder sie wird von einem Fachmann des Bauhandwerkes mit Lust und Liebe zusammengefügt, vom Maler farbig behandelt, um als kleines Bauwerk für sich zu wirken.

Solche Sommerlauben und Gartenhäuser sind es, welche die Abbildungen 1 bis 6 skizzenhaft zur Anschauung bringen. Die Lust am Gestalten kann sie durch Verschiedenheit des Materials auch verschiednen im Ausdruck halten. Die Abbildungen zeigen verschiedene Formen von Gartenlauben, die man leicht selber unter Zuhilfenahme eines geschickten Zimmermannes herstellen kann.

Wie beim Baumstamm zwischen Holz und Borke die fäste führenden Schichten sitzen, die den Baum zu Wachstum, Blütenstand und Fruchtansatz bringen, so sitzen zwischen Stadt und Land jene Laubengärtner, Siedler und Kleintierzüchter, die wohl oft ihre Arbeitskraft der Stadt leihen, mit ihrer Seele aber draußen in der kleinen Scholle verankert sind, aus der sie ständig neue Kraft ziehen, zur Stärkung der Freude an ihrer Arbeit, der Freude an gesundem natürlichen Leben.

### „Zutritt verboten!“

Nach Reichs- und Landesrecht dargestellt von Staatsanwalt Heinz Fiedler.

Ist dies unfreundlich klingende Wort „Zutritt verboten“ nötig, um den Hausfrieden zu wehren und unliebsame Zubringliche von Haus und Hof, Feld und Wald fernzuhalten? Dies, soweit ländliche Verhältnisse in Frage kommen, nach Reichs- und den hauptsächlichsten Landesgesetzen in gebotener Kürze darzustellen, soll heute meine Aufgabe sein.

Die Reichsverfassung verleiht jedem Deutschen das Recht auf eine Wohnung. Geschütztes Gut ist das Hausrecht, d. h. das Interesse an ungeörterter Betätigung des eigenen Willens in der eigenen Wohnung und in dem umfriedeten Besitz, an dem freien Schalten und Walten in Haus und Hof. Wer diesen Frieden stört, begeht einen Hausfriedensbruch. Das Reichsstrafgesetzbuch (§ 123) bestimmt:

„Wer in die Wohnung, in die Geschäftsräume oder in das befriedete Eigentum eines anderen oder in abgeschlossene Räume, welche zum öffentlichen Dienste oder Verkehr bestimmt sind, widerrechtlich eindringt, oder wer, wenn er ohne Befugnis darin verweilt, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt, wird wegen Hausfriedensbruchs mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.“

Es ist ein Vergehen gegen die persönliche Freiheit oder Sicherheit. Die Wohnung ist der Inbegriff derjenigen Räumlichkeiten, die einer Einzelperson oder zusammengehörenden Mehrheit von Personen, insbesondere einer Familie zum ständigen Aufenthalte dienen oder zur Benutzung freistehen. Schlafvorrichtungen bilden ein besonders wichtiges Kennzeichen, um Räumlichkeiten die Eigenschaft von Wohnungen zu geben. Doch ist die Be-

stimmung zur Nachtruhe kein unerlässliches Merkmal der Wohnung. Ein Raum kann Wohnung sein — sofern er nicht nur vorübergehend zum Aufenthalte von Menschen dient (ein Jagd-Anstich) —, auch wenn er nicht zum Nächtigen bestimmt ist: die Wohnlaube; andernfalls kann auch ein Raum, in dem nur, aber regelmäßig genächtigt wird, als Wohnung erachtet werden, z. B. ein Schäferstube. Daß die Räume zum dauernden Aufenthalte bestimmt sind, ist nicht nötig. Boden, Keller, Treppenhäuser, Diele usw. gehören zur Wohnung. Auch eine

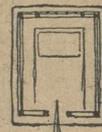


Abbildung 3.

Schliff- oder strohgedeckte Laube im Geisteshauscharakter. Wetterseite geschlossen, farbige Behandlung des Holzwerkes, von Birken umstellt mit Findlingssteinen an den Ecken.

bewegliche Sache — ein Wohnwagen zum Beispiel — kann eine Wohnung sein, wenn sie dazu bestimmt ist.

Geschäftsräume sind Räumlichkeiten, die durch einen maßgebenden Willen wesentlich, hauptsächlich und auch für eine gewisse zeitliche Dauer zur Betreibung gewerblicher, wissenschaftlicher, künstlerischer und ähnlicher Geschäfte bestimmt sind und dieser Bestimmung gemäß auch verwendet werden.

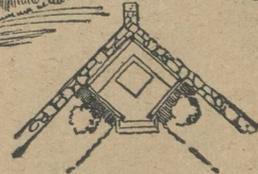


Abbildung 4.

Laube des mauerungsgärtelten Berggartens als Ausguck ins Tal.



Abbildung 2.  
Einfach gegimmerte Gartenlaube, farbig behandelt, farbiges Pappdach, als Abschluss zweier Stauden-Bangbeete. Mit Blick auf sonnigen Wiesenplan.

Der Wagen, von dem aus der Landmann auf dem Markte seine Waren verkauft, kann Geschäftsraum sein; nicht aber ist dazu zu rechnen das Gefährt des Botenführmannes. Der Geschäftsraum muß räumlich abgeschlossen, braucht aber nicht verschlossen zu sein; er kann sogar die Bestimmung haben, dem Publikum allgemein zugänglich zu sein. Eine Baubude, die zum Aufenthalt der Arbeiter, zum Aufbewahren der Werkstoffe, und zu anderen baulichen Zwecken dient, ist als Geschäftsraum anzusehen.

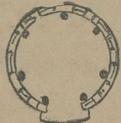


Abbildung 5. Kandische Laube aus Rundpfählen mit Kegeldach aus Birkenreißern oder Schilf und von Feldsteinen umgeben. Zum Artikel: Sommerland und Gartenhäuser.

Schutzwehren gegen das beliebige Betreten durch andere gesichert hat. Ob hierzu schon Rinnen und Gräben genügen, oder ob die Schutzwehren in den Luftstraum ragen müssen, ist zweifelhaft. Sicherer ist jedenfalls, wenn dies geschieht. Räden in der Umzäunung heben die Eigenschaft des befriedeten Besitzums nicht auf. Ein durch den Bau einer Scheune ungrenzter Raum ist dann zum befriedeten Besitztum zu rechnen, wenn der Eigentümer dort seine Feldfrüchte aufbewahren und gegen fremden Eingriff schützen will.

Nicht befriedete Acker, Wiesen, Weiden usw. scheiden nicht aus dem Schutz aus. Sie werden durch die Bestimmung des § 368 Ziffer 9 SGB.

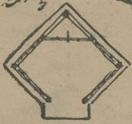


Abbildung 6. Bestimmte Laube am Waldbrand, Brückung mit Stülbschalung, farbiges Papdach. Zum Artikel: Sommerland und Gartenhäuser.

und die einschlagenden Bestimmungen der Landes-, Forst- und Feldpolizeigesetze (§§ 18, 19 des Säch. Forst- und Feldpolizeigesetzes vom 26. Februar 1909, §§ 7, 8 des Preuß. Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926) gegen unbefugtes Betreten geschützt. Infolge dieser Bestimmungen ist das unbefugte Betreten fremder Grundstücke in solchem Umfang unter Strafe gestellt, daß nur wenige Arten von Grundstücken, wie Privatwege, Stoppelfelder, brachliegende Acker, abgeerntete Wiesen übrig bleiben. Aber auch diese genießen den Schutz, wenn das Betreten durch Warnungszeichen verboten wird. Hinsichtlich des Waldes stehen nach bürgerlichem Rechte (§ 855 ff. BGB.) dem Besitzer alle Besitzschutzmittel: Wegweisung, evtl. Gewalt-

same Entfernung usw., zu die ein Grundbesitzer hat. Ein allgemeines Strafverbot gegen das unbefugte Betreten des Waldes fehlt in allen größeren deutschen Staaten, weil es in seiner Wirkung auf eine Art Schließung des Waldes für die Bevölkerung hinausläufe und deshalb von der Volksüberzeugung, in der das Bewußtsein der Freiheit des Waldes aus uralten Vätertagen wurzelt, nicht verstanden werden würde. Aber manchmal kann die Wildhege, die Gefahr der Überflutung des Waldes durch starken, nicht gerade rücksichtsvollen Landbesuch aus nahen, volkreichen Orten an Sonn- und Feiertagen den Schutz des Waldes zwingend erscheinen. Dann muß sich der Besitzer durch sein „Zutritt verboten“ schützen dürfen und kann es auch.

Geschützt wird Haus, Hof, Feld und Wald gegen unbefugtes Eindringen und unbefugtes Verweilen darin trotz Aufforderung des Besitzers, sich daraus zu entfernen. In welcher Weise das Eindringen erfolgt, ob offen oder heimlich durch Einschleichen, ob mit oder ohne Gewalt der Sachbeschädigung, spielt keine Rolle. Der Eintritt muß nur mit mindestens einem Körperteile geschehen sein, denn bloßes Schlagen und Voltern gegen die Tür oder Fenster gilt nicht als Störung des Hausfriedens. Ob das Eindringen befristet ist, entscheidet sich in der Regel nach dem Willen des Besitzers, vorausgesetzt, daß seine Einwilligung nicht durch Täuschung oder Zwang erreicht wurde. Infolge der gesetzlichen Stellung des Mannes als Haushaltsvorstand ermächtigt bei seinem entgegenstehenden Willen die Erlaubnis der Frau nicht zum Betreten der Wohnung. Die Rechtsprechung hat sich einmal dahin entschieden, daß die getrennt lebende Frau die Wohnung ihres Mannes an sich nicht betreten darf; es sei denn, daß sie zurückkehrt, um das eheliche Leben mit ihm wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Nur wenn ein Notfall vorliegt, wenn sie z. B. in Ermangelung einer anderen Lagerstatt für ihr schwerkrankes Kind ein Bett aus seiner Wohnung haben will, darf sie befristet herein. Der Geliebte, welcher sich heimlich, damit der Vater es nicht merkt, nächtlicherweile ins Zimmer der Tochter einschleicht, begeht einen Hausfriedensbruch. Dem Vermieter ist es nicht erlaubt, gegen den Willen seines Mieters dessen Wohnung fremden Mietlustigen zu zeigen. Selbst wenn er merkt, daß sein Mieter heimlich ausziehen will, darf er nicht gegen dessen Willen herein, um dort gegebenenfalls sein Mietverpandrecht auszuüben und das Fortschaffen der Möbel zu verhindern. Wohl aber muß der Mieter dulden, daß der Vermieter seine Wohnung betritt, um ihm anzukündigen, er werde sein Pfandrecht geltend machen. Dulden muß jeder, daß die Polizei zur Tageszeit — bei Nacht nur auf Grund besonderer richterlicher Anweisung oder bei Gefahr im Verzuge — seine Wohnung betritt zu einer etwaigen notwendigen Durchsuchung, Beschlagnahme oder Festnahme.

Auch das Verweilen im fremden Besitztum kann unbefugtet sein. Das kommt dann in Frage, wenn der Zutritt zunächst den Hausfrieden noch nicht störte. Nach weit verbreiteter Ansicht gehört dreimalige Aufforderung dazu, um den anderen, wenn er nicht Folge leistet, wegen Hausfriedensbruches zur Verantwortung ziehen zu können. Diese Anschauung ist irrig. Jeder, der auf das erste Gebot zum Verlassen des Raumes usw. nicht geht, setzt sich der strafrechtlichen Verfolgung wegen des verletzten Schutzgesetzes aus. Ob das Verweilen befristet oder unbefristet ist, bestimmt sich nach öffentlichem oder privatem Rechte. Für dieses kommen meistens Bestimmungen des Familien-, Dienst-, Arbeitsrechts in Frage und Mietverhältnisse. Sie können während ihres Bestehens Rechte zum Verweilen begründen. Dabei kann der Fall eintreten, daß mit der Auflösung solcher gewöhnlich vertraglichen Verhältnisse das Verweilen nicht notwendig und in allen Fällen alsbald ein unbefugtes wird. Dies tritt selbst dann nicht unbedingt ein, wenn die Auflösung, sei es durch Ablauf des Vertrages, sei es durch dessen befristete vorzeitige Aufhebung rechtsgültig erfolgt. In einem solchen Falle hat die Rechtsprechung dem anderen Vertragserteile noch ein Recht zum Verweilen insbesondere auf Grund eines bestehenden Besitzrechtes gegeben. Der Fall lag so, daß ein Zustimmter, der auf Grund seines Dienstvertrages wohnungsberechtigt war, vom Gute nach ordnungsmäßiger Kündigung des Vertrages nicht auszog. Es wurde festgestellt, daß er wegen seines Wohnrechtes nicht unbefugt

fordern blieb; infolgedessen konnte er von der Anklage des Hausfriedensbruches freigesprochen. Andersfalls kann selbst bei unbefugter Lösung des Dienstverhältnisses das fernere Verweilen am Arbeitsplatze unbefugtet sein, wenn der Bedienstete die Werkstatt nach der Entlassung nicht verläßt; er hat kein Recht, sondern nur die Pflicht zum Aufenthalt. Mancher glaubt, er könne sich beim Biere so lange aufhalten, bis er kein Glas ausgetrunken hat, und könne vom Wirt oder seinem Stellvertreter nicht vorher hinausgewiesen werden. Ganz abgesehen von der Bestimmung des neuen Gaststättengesetzes, wonach jeder Gast alsbald hinaus muß, sobald Polizeihunde geboten ist, braucht der Schankwirt nicht zu dulden, daß der Zecher sich länger bei ihm aufhält, als zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes nötig ist. Und, wenn der Gast sich ungebührlich benehmen sollte, darf er ihn sofort hinausbefördern lassen. Wer macht nun das Hausrecht geltend? Jeder berechnigte Besitzer ist dazu befugt, nicht nur der Eigentümer. Man kann sogar ganz allgemein sagen, daß jeder den Hausfrieden schützen darf, der nach dem zu vermutenden Willen des eigentlichen Inhabers dazu berufen ist, ihn gegen den Störenfried zu wehren. So die Ehefrau, die erwachsenen Familienmitglieder — wobei erwachsen nicht im großjährig gleichzusetzen ist —, Diensthofen, wohl auch vorübergehend anwesende Freunde und Verwandte.

Der Hausfrieden ist geschützt zunächst einmal gegen den bösen Nachbar und alle anderen Menschen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß bei ländlichen Verhältnissen Eltern und ähnliche Gewalthaber für ihre minderjährigen Familienmitglieder, aber auch Diensthofen für ihre Knechte, Tagelöhner, bei Verletzung der landesgesetzlichen Feld- und Forstschutzgesetze haften, wenn jene zu ihrer Hausgemeinschaft gehören. Bei Dienstberechtigten tritt diese Ersatz-Haftpflicht nur ein, wenn die Zuwiderhandlung mit der Dienstverrichtung in einem inneren Zusammenhange steht, in den Kreis seiner Dienstobliegenheiten gehört, zur Vollziehung der aufgetragenen Verrichtung und nicht bloß bei Gelegenheit derselben geschehen ist.

Die landesgesetzlichen Feld- und Forstschutzgesetze bringen außer dem allgemeinen Schutz des Hausfriedens auch die besonders wichtige Regelung des Ersatzgelbes und der Pfändung. Dabei ist das Ersatzgelb regelmäßig unabhängig vom Nachweis eines Schadens, der statt dessen jederzeit gefordert werden kann. Wählt der Berechnigte aber das Ersatzgelb, so ist die Geltendmachung eines weiteren Schadens ausgeschlossen. Hinsichtlich der Pfändung haben die neueren Landesgesetze ganz allgemein die Personalpfändung beseitigt und sich darauf beschränkt, daß auf fremde Grundstücke übergetretene Haustiere auf dem Grundstücke, auf dem sie betroffen werden, oder bei sofortiger Verfolgung unter möglichster Schonung der Belange des Tierhalters gepfändet werden dürfen. Es würde hier zu weit führen, wenn die dazu erlassenen Bestimmungen genau besprochen werden sollten. Ich beschränke mich darauf, auf §§ 35 bis 46, 54 des sächsischen, §§ 63 bis 84 des preussischen Forst- und Feldpolizeigesetzes zu verweisen.

Der Eigentümer eines Grundstücks ist aber nicht nur gegen Beeinträchtigung seines Grundstücks durch Lebensgenüsse geschützt, sondern kann im Rahmen des § 906 BGB. auch die Zuführung von Gasen, Dämpfen, Gerüchen, Rauch, Rausch, Wärme, Geräusch, Erschütterung und ähnliche von einem anderen Grundstück ausgehenden Einwirkungen insoweit verbieten, als dadurch die Benutzung seines Grundstücks wesentlich beeinträchtigt wird, oder wenn der andere sein Grundstück in einer Weise benutzt, die nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage ungewöhnlich ist. Er errichtet z. B. eine lärmende Fabrikanlage unmittelbar in oder neben eine seit langen bestehende Siedlung von Anwesen. Zu diesen „Immissionen“, wie der Jurist solche Einwirkungen zu nennen pflegt, gehören nach den neuesten Anschauungen der Rechtswissenschaft mit Zug und Recht auch die Störungen, durch welche ein rückföhlender Rundfunkteilnehmer den Genuß an den Darbietungen den anderen zunichte macht oder ein böswilliger Benutzer elektrischer Kraft den Betrieb einer Rundfunkanlage beeinträchtigt. Wenn dieser den Sende- oder Empfangsbetrieb absichtlich stört,

D. h. wenn er neben anderen durchaus erlaubten Beweggründen für seine Ausübung der elektrischen Arbeit irgend eines Gerätes auch mit der Möglichkeit rechnet, daß durch seine Handlungsweise der geordnete Betrieb einer fremden Zentralempfangsanlage ganz oder teilweise unmöglich gemacht werden könnte, und trotzdem wissenschaftlich sein Tun fortsetzt, dann wird er bestraft, und sein störendes Gerät kann für den Staat eingezogen werden, ohne daß er irgendwie dafür entschädigt wird.

Es sind also allerhand gesetzliche Bestimmungen vorhanden, unter denen an sich jeder auf seinem Grund und Boden sein Hausrecht als genügend gewahrt ansehen könnte. Hat es deshalb einen Zweck, daß das Schild „Zutritt verboten“ noch angebracht wird, womöglich sogenannte Selbstgeschosse, Schlagseilen oder Fußangeln — nur mit polizeilicher Erlaubnis! Zu vergleichen § 367 Ziffer 8 StGB. — gelegt werden? Das kann, soweit es nicht wie in § 368 Ziffer 9 StGB. für landwirtschaftliche Grundstücke zur Sicherung der Befriedung Vorschrift ist, die Wirkung haben, daß der Besitzer des betreffenden Grundstücks sich damit gegen die bürgerlich-rechtliche Haftung für irgendwelche Unfälle schützt, die demjenigen zustehen, der trotz des Verbotes fremdes Grundstück betritt. Wer trotz eindringlicher Mahnung sich nicht zurückhalten läßt, der muß sich sagen lassen: wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

### Neues aus Stall und Hof.

**Kürbis** ist auch ein gutes Schweine- und Rindviehfutter. Vor allem verwerten Kühe und Ziegen während der Laktationszeit die Kürbisse, ebenso wie Kunkelrüben, als ein sehr gutes Milchproduktionsfutter. Auch Krankabfälle von Weiskäse sind gleichfalls ein wertvolles Futtermittel zur Steigerung des Milchtrages. Hier muß aber die Fütterung in ganz kleinen Mengen erfolgen, andernfalls die Milch sehr leicht einen Krautgeschmack annimmt. Weitere Futtermittel zur Hebung des Milchtrags sind Birtreber, Weizenkleie, Sefamkuchen. Besonders verbessernd auf den Fettgehalt wirken dagegen Palmkerne und Kokoakuchen. R.

**Deutscher Schäferhund.** Wohl kaum eine andere Rasse ist beliebter wie der Deutsche Schäferhund; er ist sozusagen Modehund geworden. Daß der Deutsche Schäferhund sich allgemein so großer Beliebtheit erfreut, verdankt er seiner Schönheit und nicht zuletzt seiner ausgezeichneten charakteristischen Eigenschaften, sei es als Hof-, Schutz-, Begleit- oder Sporthund, kurzum, überall bewährt er sich. Sein schöner Gang, die stolze Haltung des Kopfes, die edle Körperform, die energisch, scharfblickenden, klugen Augen, welche Temperament und äußerste Intelligenz verraten, geben ihm ein vornehmes Gepräge. Erstklassige Exemplare zeichnen sich durch schönen, spitzen Kehlkopf, straffe, in Form einer römischen V aufliegende Ohrenhaltung und allmählich nach unten zu sanft gebogener Säbelruke (Schwanz) aus. Sehr häufig findet man Tiere, die in bezug auf Rasseinheit viel zu mürhen übrig lassen, wie z. B. solche mit hochgetragener oder schiefer Ringelruke, zu spitzem oder zu stumpfem Kopf, Ripphoren, stark ins Auge fallenden Wolfsklauen, schlechter Behaarung u. dgl. Fehler mehr, die häufig auf Kreuzung oder starke Anzucht schließen lassen. Als eigentlicher Schäferhund bzw. Hütehund im landläufigem Sinne ist er nicht recht beliebt, da er, wie ich mich auf mein Befragen danach erkundigte, weshalb denn kein reinerassiger Deutscher Schäferhund gehalten werde, zu wild und bissig beim Vieh ist, wie mir persönlich gesagt wurde. Ein Kreuzungshund dagegen soll nicht so nervös, sondern bei einer Viehherde ruhiger sein und nicht so leicht zubeißen. Nach meiner Ansicht führe ich gewisse Anzuchten auf unangemäße resp. falsche Erziehung zurück. Beim Kauf eines edlen Tieres wende man sich an namhafte Züchter, und hüte man sich, Händlern zuviel Vertrauen zu schenken. Wo.

**Etwas für Taubenzüchter** in der heißen Zeit. An heißen Tagen herrscht auf dem Taubenschlag oft eine unerträgliche Hitze. Darum entwickelt sich das Ungeziefer besonders stark.

Hierin besteht eine Gefahr für die Jungtiere. Diese ist um so größer, je mehr man es an der notwendigen Keimlichkeit fehlen läßt. Der Taubenschlag soll in jeder Woche wenigstens einmal gereinigt werden. Die Nester sind ebenfalls zu reinigen. Nach einer solchen Reinigung soll wenigstens im Abstande von vierzehn Tagen alles mit einem Kalkanstrich versehen werden. Jungtiere, die an Ungeziefer leiden, bestäube man mit Neo-Ballistol. Auch die erwachsenen Tiere können damit auf und unter dem Gefieder eingestäubt werden. Besondere Beachtung schenke man dem sogenannten Speckhäfer. Dieser und dessen Larve fressen den Nestjungen oft große Löcher, namentlich unter den Flügeln, in das Fleisch. Zum Schutz gegen diese Käfer dient ebenfalls ein Bestreichen mit Neo-Ballistol und ein Bestreuen der Nester mit Torfsmul. Frisches Wasser muß täglich gegeben werden. Eingesperrte Tauben müssen Babegelegenheit haben. Tauben haben auch ein Bedürfnis für Grünfütter. Man gebe Vogelmilch und Salat. Sofern die Tiere an Durchfall leiden, gebe man Neo-Ballistol zum Trinkwasser. In der Fütterung wechselt man und gebe einmal am Tage neben dem üblichen Körnerfutter Spratts Taubenfutter. Rl.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Beim Flugbrand des Weizens entwickeln sich an Stelle der Körner braune, lockere, staubige Massen, die aus unzähligen winzigen kleinen Pilzsporen bestehen. Durch den Luftzug verweht, gelangen sie auf die Blüten benachbarter Weizenpflanzen und stecken sie an, indem sie mittels eines Keimlingslauches in die Blüte eindringen. Den heranwachsenden Körnern sieht man den verhängnisvollen Inhalt nicht an. Werden sie aber im Herbst ausgesät, alsdann entwickelt sich beim Keimen auch der im Korn sitzende Brandpilz. Er wächst dann, mit der Entwicklung der Pflanze gleichen Schritt haltend, im Halm empor, gelangt zur Blütezeit in die Blüte und erzeugt hier ein Brandkorn mit unzähligen braunen Brandsporen, die dann bald wieder im Felde sich zerstäuben. Weil nun beim Flugbrand, wie wir gesehen, der Pilz innerhalb des Kornes sich befindet, ist ihm selbstverständlich nicht mit chemischen Weizmitteln beizukommen. Es ist zwecklos, gegen den Weizenflugbrand den Weizen beizen zu wollen. Gegen diese Brandart gibt es nur ein einziges Bekämpfungsmittel, das ist das Heißwasser-Verfahren mit Vorquellen nach Appel und Riehm. Man bringt das Getreide in Säcken in Wasser von 25 bis 30 Grad Celsius und läßt es darin vier bis sechs Stunden vorquellen, um durch die feuchte Wärme den Pilzkeim im Inneren des Kornes aus seinem Ruhezustand zu wecken und in den empfindlicheren Wachstumszustand überzuführen. Die Temperatur darf während dieser Zeit nicht unter 20 Grad sinken. Darauf werden die Säcke mit dem Weizen einige Minuten in Wasser von 40 Grad getaucht, um sie weiter vorzuwärmen, und alsdann bleiben sie genau zehn Minuten lang in einem Wasser von genau 52 Grad Celsius. Auf die Innehaltung der Weizdauer und der Weizwärme ist größte Aufmerksamkeit zu verwenden, denn sonst werden entweder die Flugbrandsporen nicht zerfört oder aber es leidet die Keimkraft. Damit sich der Weizen schnell abkühlt und jede Nachwirkung unterbleibt, wird das Saatgut jetzt mit kaltem Wasser übergossen und dann zum schleimigen Abtrocknen flach ausgebreitet. Bemerkenswert ist, daß durch das Heißwasser-Verfahren nicht nur der Flugbrand, sondern auch der Steinbrand bekämpft werden kann. Wo nun in der Praxis dieses Verfahrens nicht durchführbar ist, kann man sich vor Flugbrand dadurch schützen, daß nur Saatgut von völlig flugbrandfreien Feldern verwendet wird. Zudem gibt es Weizenarten, die weniger unter dem Flugbrand leiden als andere. Vererbliche Anlagen sprechen hier mit. Auch empfiehlt es sich, auf dem Felde alle brandigen Wehren sofort auszugleichen und zu verbrennen, sie aber nicht aus dem Felde liegen zu lassen. Ws.

Rosen pflanzt man nur an zugfreien Stellen, auf die die volle Morgen Sonne fällt. Beste Pflanzzeit bleibt Oktober. Die Rosen gedeihen am besten in einem flehrigollen, gut gepflegten und stark mit Kompost gedüngten Gartenboden, der mittelschwer ist. Im Sommer muß reichlich gegossen werden. Frisches Dünger darf man nicht direkt an die Wurzeln bringen. Wer beim Eintritt des Frisches den Rosen etwas Gutes tun will, der gebe einen Guß von aufgekühtem Kuh- und Taubenmist. R.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Frische Birnen zu Klößen.** Birnen, die nicht zu weich sein dürfen, werden sauber geschält, das Blümchen oben herausgeschnitten, die Kerne entfernt, die Stiele bis zur Hälfte verkürzt und dann gewaschen. Nun werden sie in ein irdenes Gefäß gelegt und in reichlich Wasser, etwas Zimt, Zitronenschale und Zucker weich gedämpft. Dann rührt man etwas Kartoffelmehl mit Weißwein oder Wasser klar und tut dies unter leichtem Aufrühren der Soße an dieselbe, läßt es einige Minuten kochen und richtet es über inzwischen bereitete Klöße an. Fr. Ad. in R.

**Feine gefüllte Gurken.** Dazu gehören vier bis sechs Gurken, 250 g Rindfleisch, 200 g Speck, einige Sardellen, ein Ei, eine Semmel, zwei Eßlöffel geriebene Semmel, Salz, Pfeffer, ein halbes Liter Weißwein, Petersilie, 100 g Butter, 50 g Mehl, eine halbe Zitrone, etwas süße Sahne und einige Tropfen Maggi. Die Gurken schält man, teilt sie in Hälften und schabt die Kerne heraus. Dann wäscht man sie, bereitet aus Fleisch, Speck, gehackten Sardellen, Ei, gewiechter und geriebener Semmel, Salz und Pfeffer eine feine Fülle, die man in die Gurkenhälften drückt. Man legt die passenden Hälften aufeinander, umbindet sie mit weißem Faden und legt sie in eine Kasserolle, deren Boden man mit dünnen Speckscheiben belegt hat. Wenn sie etwas durchgedämpft sind, übergießt man sie mit Brühe und etwas Weißwein, fügt feines Gemütz, gehackte Petersilie, Salz und Pfeffer dazu und läßt die Gurken langsam weichdämpfen. Dann nimmt man sie heraus, hält sie warm, rührt die Tunke durch ein Sieb, verkocht sie mit einer braunen Einbrenne, schmeckt sie mit Wein, Zitronensaft, Sahne und Maggi ab und gießt sie über die Gurken. Frau A. in L.

### Neue Bücher.

**Die Bienenweide, ihre heutige Verfassung und die Möglichkeiten ihrer Verbesserung.** (Bd. VII des „Handbuches der Bienenkunde in Einzeldarstellungen“). Von Professor Dr. Enoch Zander, Direktor der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Mit 91 Abbildungen. Preis gebunden 5,50 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Ueber Bienenweide ist schon so manches wertvolle Büchlein erschienen, aber keines kann sich der Zander'schen Arbeit an die Seite stellen. Zander hat das Buch in zwei große Abschnitte geteilt. Nach dem Befund der neuesten Pollenforschung (d. h. nach dem Vorhandensein der Pollenkörner im Honig, wodurch auch Auslands-honig sicher erkennbar), gibt er ein Bild der deutschen Bienenweide auf pflanzengeographischer Grundlage. Sehr schöne und wertvolle Karten, Abbildungen und Statistiken zeigen, wie die Anbaumöglichkeit jeder Bienen-nährpflanze vom Klima und den Bodenverhältnissen abhängt. Im zweiten Hauptabschnitt baut er darauf weiter und zeigt, was der Smker zur Verbesserung der Bienenweide tun kann. Wenn der Verfasser im ersten Abschnitt alle nur denkbaren Bienen-nährpflanzen im Wald, in Heide und Moor, auf Wiesen und Weiden, in Feldern, Gärten und Anlagen meist mit Abbildungen dem Leser vorführt, gibt er im zweiten zur Besserung der Bienenweide Ratsschlüsse für Landwirtschaft, für Wald, Heide und Moor und für Nutz- und Schmuckanlagen. Im Anhang bringt Zander eine recht schöne Aufstellung einschlägiger Schriften. Das Buch sollte bei jedem Smker zu finden sein. Schm.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Wortbeitrag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigeschickt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Wortbeitrag erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Ein zehn- bis zwölfjähriger Suchswallach russischer Abstammung ist gut genährt, zeigt aber im Stalle große Müdigkeit und legt sich hin, nachdem er sich nur halb sattgefressen hat. Auch die ganze Nacht liegt das Tier. Beim Anspannen hat es den Anschein, als ob das Tier Schmerzen hätte oder schwach in den Beinen sei. Trotzdem verrichtet das Tier seine Arbeit ohne jegliche Widersegligkeit. Vom Hufschmid wurde mir gesagt, die Ursache bestände darin, daß ich Roggenkleie als Futter verabreiche. Die Fütterung setzt sich aus 3 kg Hafer und 3 kg Roggenkleie zusammen. Beides wird mit Strohhäckseln verabreicht. Kann die Roggenkleie an dieser Krankheitserscheinung schuld sein? Soll ich dafür Weizenkleie verfüttern oder Kleie ganz fortlassen?

**Fr. B. in Gr.**  
**Antwort:** Die Roggenkleie ist für Arbeitspferde kein geeignetes Futtermittel, da sie auf Dampftätigkeit hinwirkt. Auch Weizenkleie möchten wir nicht empfehlen. Es muß an Ihrem Pferde als zweckmäßig angesehen werden, Häcksel mit 3 bis 4 kg Hafer und hernach gutes Heu zu verabreichen. Sobald dieses zur Verfügung steht, geben Sie zwischen Kurzfutter und Heu etwas Grünfutter. Dieses aber nur in einem solchen Umfange, daß das Tier keinen Durchfall bekommt. Durch Grünfutter wird der Stoffwechsel günstig beeinflusst, und hierdurch wird wiederum das Allgemeinbefinden des Tieres gehoben. Dr. Bn.

**Frage Nr. 2.** In dem mir unterstehenden Rindviehbestande befinden sich Kübber im Alter von einem dreiviertel Jahr. Dieselben erhalten außer Vollmilch und Magermilch noch Heu, Rüben und Krautfutter. Das Krautfutter besteht aus Haferstroh und Sesamkuchen und wird bis zu 1,5 kg je Kopf und Tag verabreicht. Außerdem erfolgt ein Zusatz von 25 g Kalk je Kopf und Tag. Ich habe schon seit langer Zeit beobachtet, daß diese Kübber im Gegenjag zu früheren Jahrgängen an allen erreichbaren Gegenständen unausgeseht lecken. Ist dieses Lecken auf eine Erkrankung zurückzuführen, oder liegt ein anderer Grund hierfür vor? Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um den Kübbern das Lecken abzugewöhnen?

**U. K. in B.**  
**Antwort:** Gegen die Fütterung Ihrer Zuchtkübber sind im allgemeinen Einwendungen nicht zu erheben. Trotz der Verabreichung von 25 g Kalk, leiden die Tiere ganz zweifellos an einem Mangel an Mineralsalzen im Futter. Dieser wird vielleicht dadurch hervorgerufen, daß einmal das Heu infolge des Wachstums auf saurem oder auf trockenem Boden arm an Mineralstoffen ist, sodann ist die Verabreichung von Rüben als ein großer Fehler anzusehen. An Kübber soll man bis zum Alter von einem Jahr Rüben überhaupt nicht verabreichen, da diese infolge ihres Gehaltes an verschiedenen Pflanzenäuren einen Mineralstoffabbau im Körper bewirken. Die Rüben müssen also fortgelassen werden. Schließlich empfehlen wir Ihnen, im Stalle Salzkleie anzubringen. Nach Beachtung dieser Maßnahmen dürfte sich der Gesundheitszustand der Kübber sehr bald ändern. Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Ich verfüttere an eine Sau, die vor vierzehn Tagen geferkelt hat, Kartoffeln und Runkelrüben je zur Hälfte, Gerste und Haferstroh und 3 Liter Vollmilch je Tag. Die Sau zeigt sehr schlechte Fresslust. Ist die Fütterung richtig? L. T. in L.

**Antwort:** Die Fütterung Ihrer Zuchtsau ist zu weichlich gehalten und es ist durch Darmverfäulung wahrscheinlich eine Störung des Stoffwechsels eingetreten. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Runkeln in der Fütterung fortzulassen und die gedämpften und gequetschten Kartoffeln mit der Vollmilch zu einem steifen Brei anzurühren. Sodann verabreichen Sie Gerste und Hafer grob geschrotet in trockener Form und setzen dieser Mischung etwas Fischmehl und Kochsalz hinzu. Durch die grobkörnige Beschaffenheit des Schrotens wird der Darm entschleimt. Fischmehl wirkt infolge des Salzgehaltes appetitanregend, und diese Anregung wird noch erhöht durch das Kochsalz. Kochsalz wirkt außerdem kräftigend auf die Verdauungssäfte. Bei dieser Fütterung wird sich sehr bald die Fresslust bessern. Es ist sodann das Kochsalz fortzulassen. Dr. Bn.

**Frage Nr. 4.** Zwei Ziegen, die vor etwa sechs Wochen gelammt haben, werden jeden Tag zweimal gemolken. Seit kurzer Zeit bemerke ich, daß die Milch beim Aufkochen jedesmal gerinnt. Vor einem Jahre habe ich dies nicht bemerkt. Die Nahrung, die dreimal am Tage verabfolgt wird, besteht aus einem Trank aus Kleie, Leinkuchennmehl und rohen und gekochten Kartoffeln mit etwas aufgeweichtem Brot vermischt. Außerdem erhalten die Ziegen dreimal Heu und Roggenstroh. Für genügenden Auslauf der Tiere ist gesorgt. Wie kann ich diesem Uebel abhelfen? E. S. in T.

**Antwort:** Das Gerinnen der Milch kommt infolge von Guterkrankungen, Verdauungsstörungen, auch kühlerer Ursachen, wie großer Hitze, Gewitterstürme, unsauberer, dunstiger Ställe, unaußerer Milchgeschirre und unaußerer Säugetiere, vor. Liegt eine Erkrankung, wie Magenverfäulung oder Erkältung, vor, dann schwindet das Uebel mit dem Aufhören der Krankheit. Oft genügt schon ein Futterwechsel. Hervorgerufen wird das Gerinnen der Milch durch Milchsäurebakterien, die in sehr großer Zahl an den Tieren im Stall, am Futter und an den Milchgeräten und in der Milch, besonders bei warmer Aufbewahrung, einen guten Nährboden zu reichlicher Vermehrung finden. Immer empfiehlt es sich, auf peinliche Säuberung aller Geräte, Reinhaltung der Stallung und der Stallluft zu achten und für schnelle Abkühlung der gewonnenen Milch in kaltem, mehrmals zu erneuerndem Wasser zu sorgen. Wiederholte Gaben von Bittersalz in den Trank, je Tier und Mahlzeit einen Teelöffel voll, ferner Lein- und Palmkuchennmehl helfen manchmal den Fehler ab. Um solche Milch beim Abkochen vor dem Gerinnen zu bewahren, gibt man eine kleine Messerspitze voll Natron bei, oder man vermischt sie mit der Milch eines zweiten Tieres mit wenig gerinnbarem Eiweiß. Ho.

**Frage Nr. 5.** Mein Kanarienvogel verliert seit einem halben Jahr alle Federn auf dem Kopf, auch am Hals und unter den Augen sind recht dünne Stellen. An was leidet der Vogel? Der Vogel ist keiner Zugluft ausgesetzt, Milben kann ich auch nicht feststellen. Trotzdem befindet sich der Vogel wohl, frisst auch; ich befürchte, daß es sich um eine dauernde Mauser handelt. Was kann ich dagegen tun? S. K. in M.

**Antwort:** Bestreichen Sie die kahlen Stellen sorgfältig mit Del, wozu Sie sich eines weichen Pinsels bedienen. Trotz Ihrer Versicherung der Milbenfreiheit reinigen Sie den Käfig gleichzeitig so gründlich, daß auch nicht eine Spur irgendeines Ungeziefers zurückbleiben kann, indem Sie den Käfig völlig mit heißem Wasser überbrühen oder noch besser in solches eintauchen. Nach Erneuerung der Sitzstangen können Sie dann den mit Del behandelten Vogel wieder einsetzen. Ein Hinweis auf die Fütterungsweise wäre erwünscht gewesen. Hoffentlich bekommt Ihr Vogel recht abwechslungsreiches Futter, viel Grünzeug, guten Flußsand als Bodenbelag, reichlich Bades Gelegenheit und gelegentlichen Freiflug. Sepia-schalen sind nicht nötig! Prof. Dr. Fe.

**Frage Nr. 6.** Nachdem ich schon im vorigen Jahre bei einzelnen kleinen veredelten

Apfelwülfingen bemerkte, daß die Wurzeln verlegt und abgenagt waren, sehe ich heute bei einem Buschobstbaum, welcher etwa fünf Jahre im sandigen Garten steht, im vorigen Jahre noch getragen hat (der untere Stamm etwa 8 bis 10 cm dick), daß die Wurzeln reiflos abgenagt sind, auch die Schale vom Wurzelhals ist vollständig abgenagt, und zwar so, daß es aussieht, als sei es ein angespitzter Baumstumpf. Der Stamm wollte anscheinend soeben anfangen Knospen zu treiben, doch ist er nun vollständig tot. Von den Nagern habe ich keine Spur entdeckt und bitte um Rat, wie ich der Vernichtung meiner Obstbäume vorbeugen kann. S. M. in S.

**Antwort:** Die Wurzeln Ihrer Bäume sind von Wühlmäusen benagt, dieselben leben in maulwurfsähnlichen Gängen. Zur Bekämpfung der Schädlings haben sich folgende Mittel bewährt: Das Einlegen von mit Arsenik, Phosphor oder Strichnin vergifteter Mohrrüben in die Gänge. Unschädlicher für Menschen und Haustiere ist der von der Firma Veyer & Co. in Leberkuhn hergestellte Sozialkuchen. Auch Citocid-Räucherpatronen von der Firma Hinsberg in Mackenheim am Main sowie der Hora-Räucherapparat von der Deutschen Gesellschaft für Schädlingskunde in Frankfurt am Main sind vorzügliche Bekämpfungsmittel. Wer über viel Zeit verfügt, kann einen oder mehrere Gänge aufgraben und sich dann mit der Schutzwaflie günstig anstellen. Nach nicht langer Zeit er scheint die Maus, schnelles Schließen ist jedoch Bedingung. Es ist dafür zu sorgen, daß auch die Nachbarn den Kampf gegen die Wühlmäuse aufnehmen, da beim einzelnen der Erfolg nicht durchschlagend sein wird. Kz.

**Frage Nr. 7.** Wie heißt die beigefügte Unkrautpflanze und wie ist sie erfolgreich auszurotten? L. K. in L.

**Antwort:** Das beigefügte Unkraut war Giersch. Die Vernichtung desselben ist nur durch Auswählen aller Wurzeln beim Graben und durch fortwährendes Abhacken der neu aus dem Boden kommenden Triebe möglich. Das Hacken, welches nur ganz flach ausgeführt zu werden braucht, ist regelmäßig alle acht Tage auszuführen. Durchwachsende Blumenstauden und Strauchwurzeln, die eine besondere Brutstätte für dieses Unkraut sind, müssen entweder auf den Komposthaufen wandern oder müssen so weit geteilt werden, daß sich die Unkrautwurzeln entfernen lassen. Kz.

**Frage Nr. 8.** In meinem Garten befinden sich Würmer, die alle Pflanzen an der Wurzel abnagen. Was ist dagegen zu tun, um die Würmer schnell zu beseitigen? S. in A.

**Antwort:** Die eingelangte Probe waren Drahtwürmer. Das sicherste, aber für eine größere Fläche auch teuerste Bekämpfungsmittel ist Schwefelkohlenstoff. Es werden hiervon je Quadratmeter 50 g gebraucht, diese werden in zehn Löcher verteilt. Die Löcher werden 10 cm tief und etwa 30 cm voneinander gemacht; in jedes Loch kommen 5 g Schwefelkohlenstoff, darauf ist das Loch sofort zu schließen. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, ist Voricht geboten. In Zukunft kalten Sie den Boden alle drei Jahre je Quadratmeter mit 250 bis 500 g Weßkalk. Außerdem sind beim Graben die Hühner hinzuzulassen. Kz.

**Frage Nr. 9.** Ich überfende Ihnen einige Käfer, die stark in meinem Garten auftreten. Meine ganze Erdbeererde wurde im vorigen Jahr von den Käfern angegriffen. Wie kann ich diese Käfer am besten bekämpfen oder die Erdbeeren schützen? W. S. in S.

**Antwort:** Die eingelangten Käfer waren Getreideaufkäfer. Die Vernichtung dieser in den Erdbeeren geschieht entweder durch das Fangen der Käfer abends bei Lampenschein, oder es werden zwischen den Erdbeeren Gläser, glasierte Tontöpfe oder glattwandige Büchsen eingegraben, so daß der Rand mit dem Erdboden abschneidet. Diese Gefäße werden zur Hälfte mit Wasser, dem etwas Bierreste hinzugefügt werden, gefüllt. Die glatten Wände verhindern das Hinauskrüchen der Käfer. Kz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Pfo.)

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 29

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1931



In der Morgenfonne  
[Dr. P. Wolff]

# IJENSEE Erzählung von H. M. M. Köppen

(13. Fortsetzung)

Wir wollen in den Marmorsaal gehen“, schlug Frau Hedwigs Bruder vor, „da soll ein ganz besonders schönes Stück hängen, die Arbeit eines noch ganz jungen Talents, eines Schülers von Professor Wächter, der vor kurzem hier in unserer Stadt an die Akademie gekommen ist.“

Hedwig nickte teilnahmslos und folgte dem Bruder mit schweren, müden Schritten.

„Das Bild soll nämlich schon verkauft sein“, fuhr er fort, „es soll einen enormen Preis gebracht haben, und der junge Maler — ich weiß nicht mal, wie er heißt — soll dadurch ganz berühmt geworden sein. Da“, schloß er, „da ist ja schon der Marmorsaal.“

Suchend sah er sich um.

Frau Hedwig blieb in der Türe stehen und blickte mit weit aufgerissenen Augen auf die gegenüberliegende Wand.

Abwehrend streckte sie beide Arme aus. Ihr Bruder sah es nicht, denn er hatte sich in den Katalog vertieft.

Da drüben wuchs aus dunkelbraunem Erdreich eine riesenhafte Gestalt empor. Ein langer, blauer Bauernrock hing um den hageren Greisenkörper, sein Bart flatterte im Winde, die Rechte schwang drohend einen schweren Eichentüppel.

Diese Gestalt beherrschte nicht nur die Bildfläche, sondern die ganze Wand, ja den ganzen Saal überhaupt.

Sie wuchs über den Rahmen des Bildes hinaus, es war, als käme sie auf den Beschauer zu in ihrer furchtbaren, drohenden Größe.

Und wie herrlich flammte der zornige Haß in diesen eisblauen IJenseeaugen! Heiliger Haß, heiliger Zorn war es, und er galt all denen, die Feinde waren der Erde von IJensee.

Frau Hedwig stand eine Weile schweigend, in starrem Entsetzen. Dann schrie sie jäh auf. Ein schriller, dünner Schrei war es, der wie eine Fledermaus an den Wänden des Saales zerflatterte.

Das da drüben war ja jene entsetzliche Gestalt, jener furchtbare Spuk, der Nacht für Nacht an ihr Bett kam und ihr den Schlaf vertrieb. Ihr ganzes Elend war es, das sie verfolgte und ihr den Verstand zu rauben drohte. In wilder Verzweiflung, ihrer selbst nicht mehr mächtig, stürzte sie sich darauf los, ehe ihr Bruder, der am anderen Ende des Saales stand, sie daran hätte hindern können, und dann schlug sie mit der schweren Silberkrücke ihres Schirmes auf den Urbauern Klaus IJensee los. Mit lautem Krachen barst die Leinwand mitten entzwei, und Frau Hedwig sank bewußtlos zusammen.

Es erschütterte Klemens IJensee, wenn er bedachte, durch welche furchterlichen Abgründe und Finsternisse die Seele seiner Mutter bis zu dieser Stunde gegangen sein mochte. Er empfand keinen Groll mehr gegen sie, nur noch tiefes Mitleid. Sie war schwer krank in eine Nervenklinik

gebracht worden, und wenn auch die Möglichkeit der Heilung durchaus bestand, so war ihre Kraft doch gebrochen. Welche Höllepein umgab sie nun! Klemens hatte mit Zustimmung des Arztes am anderen Tag den Versuch gemacht, sie zu besuchen. Aber mit schrillen Schreien hatte die Kranke sich auf ihn gestürzt und ihn mit Schmähungen überschüttet. Er hatte wieder gehen müssen.

Welch furchtbare Vergeltung hatte das Schicksal hier geübt. Ach, und IJensee, sein IJensee war und blieb ihm verloren.

Schon hatte er geglaubt, die erste Stufe zur Befreiung erklimmen zu haben, — heute nachmittag hatte der Käufer des Bildes kommen und ihm eine schöne Summe bringen wollen, die ihm das weitere Studium ermöglicht hätte. Nun war auch diese Hoffnung zerstört.

Still und blaß trat Klemens vor seinen Meister hin und sagte ihm, daß er ihm nicht länger zur Last fallen dürfe. „Ich muß weiter“, fuhr er fort, „das Unheil verfolgt mich und läßt mich nirgends Frieden finden.“ Und so sehr ihn Professor Wächter auch bat, zu bleiben und von vorn anzufangen, Klemens schüttelte immer wieder den Kopf. Ihm war, als risse ihn eine unsichtbare Macht vorwärts, als riefen ihn tausend und aber tausend Stimmen und er müsse ihnen folgen.

Weiter, immer weiter ...

## 13. Kapitel

Birute beugte sich aus ihrem Versteck in Schilf und Weiden- gesträuch hervor, um die Wildenten besser sehen zu können, die eben mit klatschenden Flügelschlägen und lauten Lockrufen in die mondlichtversilberte Bläute der Bedugnis eingefallen waren.

Neben ihr saß die blinde Jette auf einem moosbewachsenen Findlingsstein. Sie hielt ein Körbchen auf den Knien und murmelte allerlei Sprüche über die Kräuter und Radditbeeren, die darin lagen.

„So wird es helfen“, schloß sie endlich, tief aufseufzend, „bei Vollmond gelesen, am Wasser besprochen, und die wilden Vögel fliegen drüber hin. Komm, Fräulein Birutchen, wir wollen gehn.“

Birute stand sofort auf und führte die Blinde sorglich stützend aus dem Gewirr von Porst und Brombeerranken.

„Wird es helfen, Tante Jettchen?“ fragte sie zweifelnd, „meinst du wirklich, wenn doch sogar der Herr Doktor mit seiner Kunst zu Ende ist?“

Die Alte schüttelte ärgerlich den Kopf. „Kindt“, rief sie, „du glaubst, was du siehst, und der Herr Doktor glaubt auch man, was er sieht. Und da ist die Kunst bald zu Ende. Ihr müßt glauben, was nicht zu sehen ist, dann wird der liebe Gottchen auch helfen.“

Birute sah in den großen, silberblanken Vollmond, der über den Machangelsbüschen stand.

„Aber“, sagte sie zweifelnd, „sie schreit



Schwarzwaldbild



Die deutsche Kunstflugmeisterin Liesel Bach konnte im Mailänder Flugturnier zum zweiten Male mit ihrem Klemm-Klemens-Fliege die internationale Damenkunstflugmeisterschaft gewinnen. [Phot. H.]

doch so furchtbar, sie schreit nun schon zwei Tage und zwei Nächte, ich kann es nicht mehr mit anhören.“

Die Blinde nickte vor sich hin. „Das macht bloß, daß sie nicht gewartet haben“, murmelte sie, „zu frühe Kinder kommen meistens so schwer. Jung Blod, jung, hixig Blod! Nu deit dat weh.“

Birute senkte den blonden Kopf und schwieg. Aber sie ging immer schneller, so daß die alte Frau kaum mit konnte.

Bald war der Wald von Hsenjee durchquert und von weitem sah Birute die Lichter des Ellenbrucher Bauernhauses durch die dämmerige Frühlingsnacht funkeln. Da saß nun schon vierundzwanzig Stunden lang der Arzt an Liese Rosmers Bett und konnte nichts helfen. Immer von neuem gellten die heiseren Schreie der Gebärenden durch das offene Fenster.

Karl Rosmer und der alte Baltrusch liefen verzweifelt auf dem Hof hin und her und versuchten vergebens, ihres Bornes und ihres Mitleids Herr zu werden.

Wenn ich ihr helfen könnte, dachte Birute verzagt, wenn es doch irgend etwas gäbe, das ihr helfen könnte!

Ach, sie setzte nicht die geringste Hoffnung auf Tante Jettchens Zaubermittelchen.

Mit behutamen Schritten trat sie an Lieses Bett. Wie furchtbar sah das einst so blühend schöne Geschöpf aus, wie verzweifelt war der hilfselehende Blick ihrer Augen. Birute strich mit scheuer Bewegung über Lieses verwirrtes Haar.

„Fräulein Birutchen“, stöhnte das junge Weib, der Karl soll kommen und mich totschießen, ich halt' es nicht mehr aus. Erbarmt euch doch, Jesus, da kommt es schon wieder.“

Aufs neue warfen die Wehen den gemarterten Körper hin und her.

Der Arzt und die Wehmutter bemühten sich um die Gebärende, und Birute schlich mutlos hinaus.

Draußen lehnte Karl Rosmer am Türpfosten und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Das halt' ein anderer aus“, rief er leise und zornig, „wenn ich den Kerl, den Klemens, hier hätt', ich schlug' ihm alle Knochen kaputt.“

„Rosmer“, mahnte Birute vorwurfsvoll, „glauben Sie, daß es unferer Liese leichter wird, wenn Sie so greulich fluchen?“

„Ich bin auch bloß ein Mensch, gnädiges Fräulein“, brummte er trotzig, „und welcher Mann hört sich das gern an. Womöglich stirbt sie noch, und es ist noch nicht mal mein Kind! Hol's der Teufel!“

Birute legte ihm leicht die Hand auf den Arm.

„Rosmer“, sagte sie leise, „der Klemens Hsenjee ist auch bloß ein Mensch gewesen, genau so wie Sie und die Liese und ich und wie alle anderen Menschen.“

Rosmer wandte sich ab. „Fräulein Birutchen“, sagte er, „Sie sagen immer solche Sachen, die einem durch und durch gehen; ich weiß ja, ich bin ein alter Esel, aber...“

Er kam nicht dazu, den Satz zu vollenden. Drei wilde, schrille Schreie kamen kurz hintereinander aus der Wochenstube. Die Tür ging auf und die Wehmutter steckte den Kopf durch die Spalte.

„Schnell, Fräulein Birutchen, helfen, wir müssen Narkose machen!“

Birute drückte Rosmer die Hand und huschte davon. Sie mußte sich zusammennehmen, um nicht zwischen den Schreien der Kreisenden und den leisen Befehlen des Arztes den Kopf zu verlieren. Der Geruch des Äthers schien ihr selbst die Besinnung zu rauben. Aber sie biß die Zähne aufeinander. „Sif Gott“, betete sie, „es ist doch Klemens Hsenjees Kind!“

Nach einer Viertelstunde war alles vorüber. Die junge Mutter lag leise atmend mit zur Seite geneigtem Kopf in ihren Kisseln, und auf Birutes Händen zappelte ein warmes, klebriges Körperchen. Ein quäkendes Stimmchen drang durch die stille Stube.

So wurde Klemens Hsenjees Sohn geboren.

Wenige Tage danach lag des alten Baltrusch schöne Tochter in einem gelben Eichenjarg. Sie sah so friedlich aus, als habe sie es sich so gewünscht. Der feine Mund war zu einem stillen Lächeln aufwärts geschwungen. Ihre Hände lagen über der Brust gefaltet und hielten ein kleines Kreuz, das ihr Birute aus Schneeglöckchen geflochten hatte.

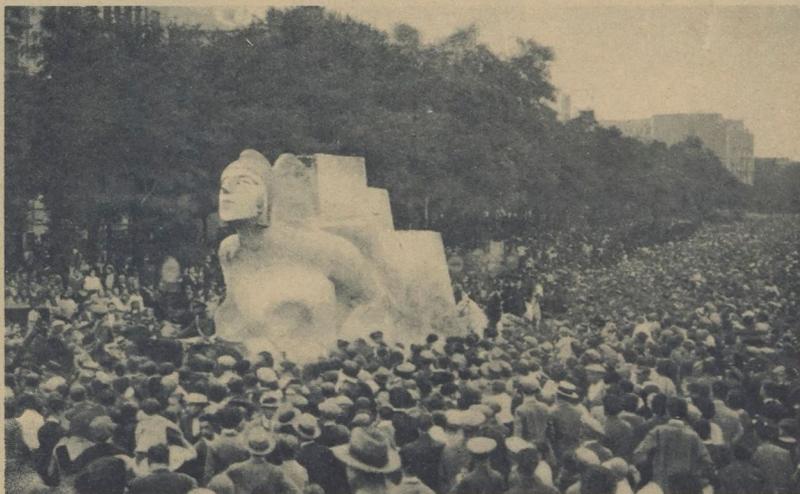
Dicht neben dem Sarg aber lag in der dunklen Lindenholzwiege ein krebserot, weißgewickeltes Geschöpfchen.

Ahnungslos krabbelten seine winzigen Händchen um den Kopf, aber sobald sich das Stimmchen aus den Daumentässen erhob, stieß Karl Rosmer, der neben dem Sarge stand, mit dem schweren Stiefel leise, aber heftig, auf die Diele.

„Schweig, du elendes Wurm“, stieß er, mühsam seine Stimme bändigend, hervor, „schweig oder ich mache dich still, du Ruckucksei.“

Da wehte der Wind durchs offene Fenster und hob ganz leise ein Zippelchen von Lieses weißem Brautpfleier, der über ihren dunkelbraunen Böpfen und über ihrer klaren Stirn lag. Und es sah aus, als hätte sie sich leise bewegt. Karl Rosmer fuhr entsetzt zusammen. Er faltete die Hände und begann zu weinen.

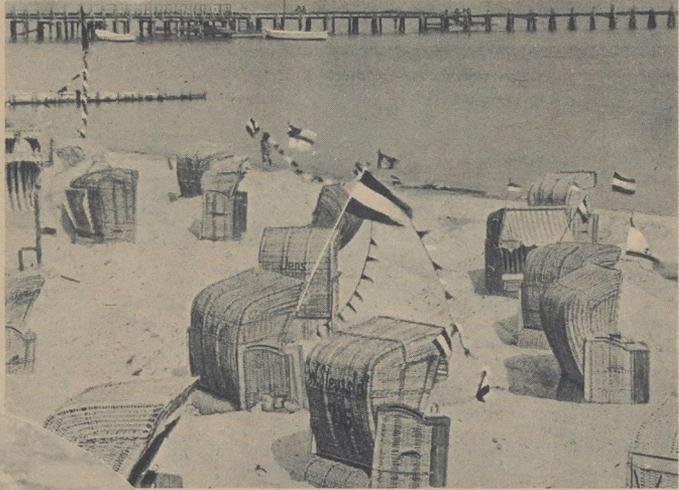
(Fortsetzung folgt)



Die spanische Republik in der Skulptur

Zunächst eines republikanischen Festzuges in Madrid wurde eine riesige Darstellung der neuen spanischen Republik auf einem Wagen durch die Straßen der Hauptstadt gezogen. [Phot. Bellus]

# Sommerloioje-Bordelooje



Die Strandkörbe warten auf Besucher  
[Gauß-Leonar-Photo]



Drei kleine  
Wasserratten

Was kann es in diesen Tagen, da die Sonne es so gut mit uns meint, Schöneres geben, als seinen Körper in die kühle Flut zu tauchen, im Freien sich zu tummeln, an der See, im Fluß- oder im Freibad bei fröhlichem Spiel, losgelöst von Sorgen, ganz der Stunde glücklicher Erholung hingegeben . . .

Sommer — dazu gehört heute das Badeleben! Noch vor einigen Jahren war die Zahl derer, welche die Freibäder aufsuchten, verhältnismäßig gering. Glücklicherweise ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß es für den Berufstätigen keinen besseren Ausgleich gibt, als Bewegung in Licht, Luft und Sonne. Der Badesport hat in den letzten Jahren viele neue Freunde gewonnen, und Tausende licht-hungriger Menschen bevölkern in ihrer Freizeit die Bäder.

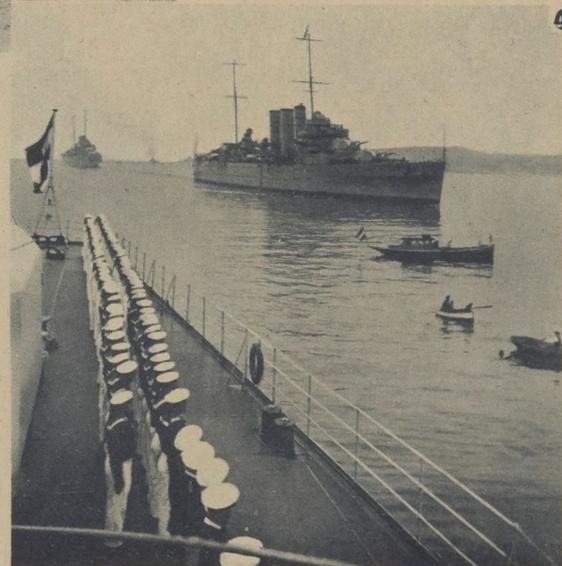
Möchte uns dieser Sommer viele schöne, wonnige Badetage in froher Gesellschaft schenken!



Man läßt sich  
an der Sonne  
rösten



Die Badewäsche wird getrocknet



1 Flucht in die Ferien. Abfahrt eines Feriensonderzugs. [Sennecke]

2 Das Stresemann-Ehrenmal in Mainz, welches am 5. Juli feierlich enthüllt wurde. [Atlantick]

3 Erfausaustellung für den abgebrannten Münchner Glaspalast. Der nahezu vollendete Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München, in dem eine neue Kunstausstellung als Erfa für die im Glaspalast zugrunde gegangenen Werte Platz gefunden hat. [Rejster]

4 Englischer Kreuzerbesuch in Kiel. Im Kieler Hafen trafen die englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Norfolk“ zu einem Besuch der deutschen Flotte ein. Es ist das erstmalig seit dem Kriegsende, daß englische Kriegsschiffe einen deutschen Hafen anlaufen. [Atlantick]

# Mutter und Sohn

von *Soni Lausemann-Fänkelmann*

Otto Werner, Bürogehilfe bei einem Rechtsanwalt, ging mit seinem Freunde die Straße entlang. Es war Sonnabend und der Nachmittag dienstfrei und überall eilende Menschen.

Die beiden verabredeten eine Radtour für den nächsten Tag, redeten von Mädels, Tanz und anderen Dingen. Otto horchte immer etwas zu dem Freund hinüber, denn dieser war Kaufmann und hatte das Gymnasium besucht und sollte später das gutgehende Getreidegeschäft des Vaters übernehmen. Otto aber hatte keine höhere Schule besuchen können, denn sein Vater war früh gestorben und seine Mutter war eine einfache Putzfrau, die ein paar Aufwartestellen und ein Büro reinigte.

Dies gab allen andern, die „mehr“ als Otto hatten, leicht ein Übergewicht. Er schämte sich seiner Herkunft und seiner Mutter, die den ganzen Tag schaffte.

Immer waren die Anzüge gereinigt und aufgebügelt, frische Wäsche lag zum Anziehen bereit, — alles stand fertig, — und doch sah Otto all dies kaum, nahm alles als etwas Selbstverständliches hin und hatte kaum einen Dank für all die Fürsorge, mit der die Mutter ihn umgab.

Er fühlte sich so weit höherstehend als diese einfache Frau, die nicht einmal einen ordentlichen Brief schreiben konnte, nicht so vornehm reden, wie die Mutter seines Freundes.

Vergessen waren die Jahre der Kinderzeit, wo die Mutter bis in die Nacht hinein über zerrissenen Hosen gesessen, — wo sie gedurft hatte, nur um dem Kind einmal irgendein kleines Spielzeug oder dergleichen zu kaufen.

Frau Werner aber trug schwer an der Wesensart ihres Kindes. All ihre Liebe und Fürsorge hatte von Anfang an ihrem Jungen gehört. Sie hätte nach dem Tode ihres Mannes öfter die Gelegenheit gehabt, wieder zu heiraten und hätte ihr Los erleichtern können, aber des Kindes wegen hatte sie all das ausgeglichen.

Heute fühlte sie sich einsamer denn je . . .

Nun kam sie von der einen Aufwartestelle nach Hause. Sie hatte sich etwas verspätet und eilte nun, um nur noch rechtzeitig daheim zu sein, bevor der Sohn kam. Das Essen war zwar vorbereitet, aber es gab noch allerhand zu tun, und sie wollte es doch recht machen, denn der Junge hatte in der letzten Zeit schon immer etwas auszufragen gehabt.

In der rechten Hand trug sie die schwarze, abgesehakte Wachtuchtasche, darin ihre Schürze war, — ohne Hut ging sie —, mit etwas gerötetem abgepanntem Gesicht . . .

Sie sah den Sohn kommen. Wie groß er war, — wie gerade er ging. Ein wenig Stolz wollte in ihr aufsteigen —, er blieb ja doch immer ihr Kind, — ihr Junge . . .

Da sah er auf, — sah die Mutter, sah nur, daß sie ärmlich und häßlich gekleidet war, dachte an den Freund, der neben ihm ging —, und gab dann seinen Augen ein andere Richtung.

Die Mutter sah es, — blieb stehen . . .

Die Füße versagten ihr den Dienst, aber der Sohn war schon lachend vorübergegangen, und niemand hatte darauf geachtet, — daß einer Mutter soeben der größte Schmerz angetan war.

Langsam ging Frau Werner weiter, — ihre Spannkraft hatte sie auf einmal verlassen, und müde stieg sie die Stufen zur Wohnung empor.

Droben setzte sie die Kartoffeln auf, stellte noch die Blumentöpfchen mit der blühenden Begonie auf den Tisch, damit es nur ja recht freundlich aussehen sollte . . .

Aber dann kam aller Schmerz wieder über sie, — sie weinte fassungslös . . .

Sie ging zur Kommode hinüber, die in einer Schublade ihre Heiligtmäher barg. Vielleicht, daß sie daraus neue Kraft schöpfen konnte.

Drinnen lag im Kästchen der Myrthenkranz, — dann ein winziges Kinderhemdchen, ein Kinderlätz und niedliche rosa gebäbelte Wollschuhe, die sie einmal für ihren Jungen gemacht.

Oh, wie froh war sie damals über den kleinen Kerl gewesen, — wie er zum erstenmal so dagestanden hatte!

Sie mußte über die weiche Wolle streicheln, — wie damals über die weichen, warmen Kinderbäckchen . . .

Aber dann . . . sie hatte sich heute wohl zuviel zugemutet, — ein Schwindeln wollte sie überfallen, — sie wollte sich noch festhalten, — aber es ging nicht mehr . . .

Ihr Kopf fiel vornüber auf die Kante der Schublade und dann zurück auf den harten Fußboden . . .

Aus einer großen Stirnwunde sickerte Blut.

Die Hand aber hielt ganz fest das weiche rosa Pantöffelchen . . .

Der Sohn kam, murmelte etwas „da hat die Alte wieder etwas anbrennen lassen“, denn die Kartoffeln waren inzwischen verbrannt.

Er ging ins Zimmer, — da lag die Mutter —, erschreckt lief er hin, — hob sie empor —, und sah voll Entsetzen das Blut . . .

Dann trug er die Frau auf das Bett, — da glitt das rosa Schühchen aus der Mutter Hand, und der Sohn trat achtlos darauf . . .

Otto lief zu einer Nachbarin und zum Arzt.

Der stellte eine Gehirnerschütterung fest und ließ die Mutter mit dem Wagen zum Krankenhaus bringen.

Dann war Otto in der Wohnung allein . . .

Die Schublade stand noch offen, — er wollte sie schließen, — da sah er hinein —, sah das kleine Kinderhemd, das Lätzchen, das er einst getragen, — alles mit feinen Blutsprikerchen überfät . . .

Am der Ecke der Lade klebte Blut, — ein Kinderbild lag in der Ecke, er nahm es auf . . .

Auf die Dinge, mit denen sich seine Mutter noch im letzten Augenblick beschäftigt, — er verstand auf einmal alles . . .

Oh, was für ein schlechter, eingebildeter Kerl war er, — und die Mutter —, die gute Mutter!

Er wollte anders werden, — ein ganz anderer Mensch . . .

Was hatte er von seinen Freunden? Wenn er seine Mutter verlor?

Am Nachmittag ging er zu seiner Mutter. Bläß und verändert lag sie in dem weißen Zimmer. Weiße Binden lagen um ihre Stirn.

Da fiel der Sohn vor dem Bett in die Knie, legte seinen Kopf in ihre blassen verarbeiteten Hände und weinte und bat um Verzeihung.

Die Frau aber strich über seinen Kopf:

„Mein Kind, — mein lieber Junge!“

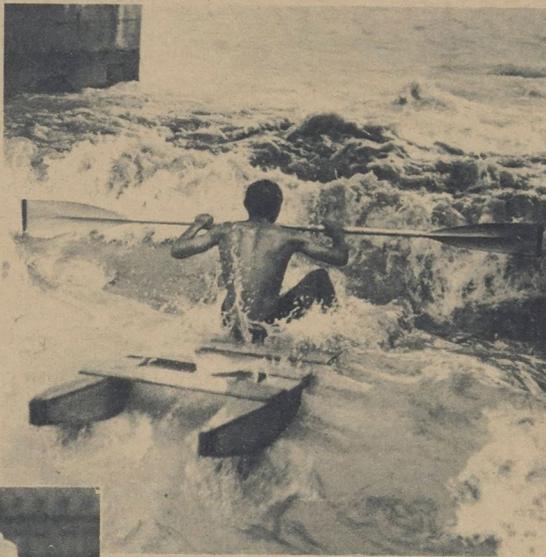
Und eine Träne der Freude lief ihr die Wange herab. Ihr Auge aber leuchtete voll Liebe und Verzeihen, — wie es nur eine Mutter kann.



Bursche aus Oberbayern (H. Schwarz)

# Von der Kunst, sich noch der Decke zu strecken

Selten ist mündlich und schriftlich soviel über die teuren Zeiten gemurmelt worden, wie heutzutage. Allerdings können wir uns der Tatsache nicht verschließen, daß zur Zeit an den Geldbeutel größere Anforderungen bezüglich der Bedürfnisse des täglichen Lebens gestellt werden, als ehemals, und es ist nicht zu verkennen, daß ein jeder gut tut, falls er seine Finanzen nicht durch Mehreinnahmen bessern kann, durch Sparsamkeit am richtigen Platz das entstandene Defizit zu decken. Es fragt sich nun, welches der „richtige Platz“ ist. Meistens pflegt der Anfang gemacht zu werden mit der Verbilligung der Ernährungsweise. Es ist ja sicher, daß der Mensch



verzichten. Unsere Hausfrauen sind ja meistens Heldinnen auf dem Gebiete des Entjägens. Ob aber der Hausherr der übermäßigen Vereinfachung des Küchenszettels hold ist, darüber läßt sich bestimmt streiten.

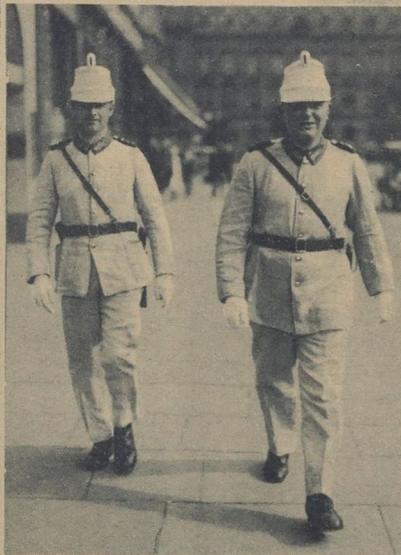
Ob die in manchen Haushaltungen geübte Gepflogenheit, dem Manne etwas Besseres als den übrigen Familienmitgliedern vorzusetzen, gerade ein Genuß für den also Ausgezeichneten ist, bleibe dahingestellt. Denn wenn ein halbes Duzend sehnüchziger Kinder Augen in Tantalusqualen dem Vertilgen eines saftigen Beefsteaks etwa beizubringen, während sie selbst Genuß finden sollen an irgendeinem bescheidenen Gericht, so ist für den mit dieser Extrazugabe Bedachten mindestens eine Herabminderung des Vergnügens damit verbunden.

Wenn man sich nun aber einmal nach der Decke strecken muß, und diese an allen Ecken und Ranten zu kurz ist?

Damit wir nicht genötigt sind, die Reichhaltigkeit des Familienspeisezettels so sehr herabzudrücken, daß womöglich die Ernährung darunter leidet oder ein wahres Heldentum der Entfagung aufgegeben werden muß, empfiehlt es sich vielmehr, die übrigen Lebensgewohnheiten einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, ob sich da nicht etwa eingewurzelte Verschwendungsübel vorfinden, die verdienen, ausgerottet zu werden.

Sehen wir uns z. B. einmal die elektrischen Bahnen an. Wer weiß, ob wohl alle diese Insassen, anstatt die Strecke zu Fuß zurückzulegen, den Fahrroschen daran geben mußten! Ist es wirklich immer die Notwendigkeit des Weiterfahrens, oder nicht vielmehr oft die liebe Bequemlichkeit, die uns zu dieser Ausgabe verleitet? Die meisten Menschen haben sich vom Gehen so entwöhnt, daß sie bei der kleinsten Fußwanderung ermüden. Beim Verlassen eines Konzerthals

Jedem sein Boot  
Das Rogler-Boot, die Erfindung eines Münchener, gestattet jedem mit wenigen Mitteln den gesunden Wassersport zu betreiben. Das Wasserfahrzeug ist leicht zusammenlegbar. [Atlantia]



Hamburger Schupo in Weiß  
Die neue praktische Sommeruniform der Hamburger Schupo. [D. Fr. W. B.]

leon durchaus recht mit seinem Ausspruch gehabt: „Es sterben mehr Menschen an zu vielem, als an zu wenig Essen“.

Da werden uns nun häufig Vorschläge gemacht, wie der Küchensettel zu vereinfachen ist, Vorschläge, die an sich sehr praktisch sind, jedoch an die Enthaltbarkeit des einzelnen recht große Ansprüche stellen. Für sehr viele bedeutet ein nicht zu karges, ihren Lieblingsneigungen entsprechendes Mittagessen eine Art Glanzpunkt des Tages. Etwas Ernüchterndes hat es bestimmt, wenn wir uns mit einem köstlichen Appetit an den Tisch setzen, um dann den rebellischen Magen mit Verstandesgründen zur Raison zu bringen, indem wir dem nach allen möglichen guten Dingen Lüfternen gebieterisch vorkommen, daß es ein Gebot der Sparsamkeit ist, auf diese oder jene kleine Annehmlichkeit bei dem täglichen Speisezettel zu



Hubertusstock — das deutsche Chequers  
Jagdschloß Hubertusstock, wo die englischen Staatsmänner, Ministerpräsident Mac Donals und Außenminister Herberston als Gäste des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius das Wochenende verbringen werden. [Globe]



des Abends oder bei der Rückkehr von Vergnügungen sieht man oft ganze Familien die Bahn besteigen, um nach Hause zu fahren, anstatt einen der Gesundheit bei gutem Wetter recht zweckdienlichen Abendspaziergang vorzunehmen. Leichten Herzens wird eine halbe Mark datangegeben, während am andern Tage beim Einkauf der Lebensmittel mit dem Nötigsten gefahrt wird. „Es würde vieles in der Welt besser gehen, wenn man mehr ginge“, sagte Seume; dieses wahre Wort könnte so mancher und so manche beherzigen. Leider ist es in der Frauenwelt heutzutage etwas Selbstverständliches, daß man „schlecht zu Fuß ist“. Vielleicht versuchen es alle diese, sich allmählich wieder daran zu gewöhnen, diesen oder jenen Weg zu Fuß abzumachen. Wenn allen Familienmitgliedern eingeschärft wird, mit dem „Bahngroschen“ zu sparen, so läßt sich im Jahr ein ganz nettes Sümmchen ersparen.

Betrachten wir uns die Toiletten unserer jungen Mädchen in den Tanzstunden und bei sonstigen Festlichkeiten, so bezweifelt man unbedingt, daß wirklich heutzutage „Sparen“ die Losung ist. Der Luxus schwingt hier leider sehr häufig in einer Weise daszepter, daß man erschrickt. Die Kostbarkeit der Stoffe bedingt noch lange nicht die Kleidsamkeit eines Anzuges, und Anmut und Heiterkeit sind Dinge, die sich jedes junge Mädchen umsonst aneignen kann, und zugleich die reizendste Zierde für ein junges Gesicht, auch wenn ihm Schönheit nicht verliehen ist. Leider herrscht noch immer eine Art

Wettbewerb bezüglich der Toiletten in der Frauenwelt. Welch ein Unding! Damit das Töchterchen eine seidene Bluse artig die ganze Familie von Grießpulver oder Mehlstäben als Ausgleich! Wenn es auch draßlich klingt, wahr ist's in vielen Fällen doch!

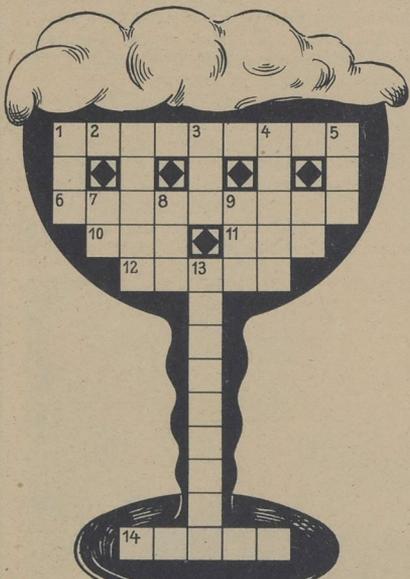
Solcher Art gibt es noch mancherlei Dinge: sehen wir einmal recht genau um uns, und üben wir Selbstkritik. Bald wird dies und jenes gekauft in einer Augenblickslaute, oder weil es „so billig“, nicht weil es „notwendig“ war, das ist der Trost, der manchen Kauflustigen hinwegtäuscht darüber, daß er eine unnötige Ausgabe gemacht, an deren Statt lieber der Küchenszettel eine kleine Aufbesserung hätte erhalten können.

Daß im Restaurant die ganze Familie „warm“ ist, weil es die andern tun, zeugt von großer Willensschwäche, und wer seine Gäste so bewirtet, daß er es nachher bei dem täglichen Speisezettel wieder einbringen muß, ist ein kläglicher Rechenmeister; wer aber der Leute wegen allerhand Ausgaben macht, die die Verhältnisse eigentlich nicht gestatten, begehrt eine Torheit. Man muß es sich zur Regel machen, das Nötige von dem Unnötigen zu trennen, das Uebertriebene auszufcheiden, alsdann läßt sich, ohne sich Entbehrungen auferlegen zu müssen, viel ersparen. Das Kapitel ist noch längst nicht erschöpft. Findige Köpfe werden sicher noch viel mehr Gelegenheiten entdecken, wo gepart werden kann. „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.“



In ruhiger Fahrt  
[Hauff-Leonar-Photo]

Die Weiße



Die Bedeutung der Wörter. Waagrecht: 1. Stadt in Hessen, 6. Wasserfahrzeug, 10. Teil des Wagens, 11. Abschleppgruß, 12. Eingeweide, 14. Nährgetränk.  
Senkrecht: 1. Artikel, 2. Bäckereibrot, 3. Röm. Sonnengott, 4. Rundfunkgerät, 5. Gefäßchen, 7. Person. Fürwort, 8. Berliner Epitheton, 9. Gewässer, 13. Befreites Gebiet.

Besuchsarten-Rästel

Was ist dieser Herr von Beruf?

Leo Rieth

Humor- und Rästel-Ecke

Astronomie.

„Jetzt werde ich Ihnen den Lauf des Planeten Merkur demonstrieren. Hier, mein Hut stellt den Merkur dar ...“

„Herr Professor, ist der Merkur bewohnt?“

Wachstum

„Mutti, wachsen die Fische eigentlich rasch?“  
„Frag Vati. Der hat im vorigen Jahre einen Aal gefangen, und jedesmal, wenn er davon erzählt, wird er zwei Zentimeter größer!“



Frech

Gefängnisdirektor (zum eingekerkerten Sträfling): „Wie? Sie sind schon wieder da? Schämten Sie sich nicht, hier sein zu müssen?“  
„Warum? Was für Sie gut genug, ist's auch für mich.“

Akrostichon

Aus den 31 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

ak-bus-den-di-dor-o-ci-en-ou  
-fisch-go-ger-go-in-ir-ka-land  
-land-li-nas-nett-phrat-pott-re  
-ro-sa-san-so-so-tas-zio

Die 15 Wörter bedeuten: 1. Römiges Mehl, 2. Meerbewohner, 3. Hafenstadt in Syrien, 4. Rästelart, 5. Fluß in Mesopotamien, 6. Nord-europäische Insel, 7. Stadt in Hessen, 8. Weißbier Name, 9. Schöner Garten, 10. Heil der alt-europäer Sage, 11. Wiederfänger, 12. Berg im Berner Oberland, 13. Land in Asien, 14. Drama von Goethe, 15. Dichtungsform.

Schachblätterliste

Johann Greifling zu Nr. 178, 179, 180, 181 und 182, E. Vogel zu Nr. 178 und 180, Theob. Dürer, Rudolf Rieth und Karl Eger zu Nr. 179 u. 180, W. Müller und Theodor Weber zu Nr. 179, 180 und 181, Emil Ellinger zu Nr. 179, 180, 181 und 182, Ludwig Krafft zu Nr. 179, 181, 182 u. 183, Otto Opitz, Georg Handjlit, Franz Maurer, Anni Kurz und J. Däubler zu Nr. 180, Hermann Schmid, Erna Dübner, S. Hörmann und Karl Vogt zu Nr. 180 und 181, Hugo Stillhammer, Georg Faas u. W. Rößler zu Nr. 180, 181 u. 182, Josef Blaier jr. zu Nr. 180 und 182, Frau A. Verban, zu Nr. 180, 181, 182 und 183, H. Faupel, Theobald Wirth, Karl Hoehl und F. Sch. zu Nr. 181, Erna Köhniger, Friedrich Wöhr u. Rudolf Meinig zu Nr. 181 und 182, E. Martin zu Nr. 181 und 183, J. Erhard und R. Rangold zu Nr. 182, Otto Wolf, Major Wör u. Nr. Nitz zu Nr. 182 u. 183, Frieda Wiesmeyer, Alfred Prater, Ernst Antrup u. R. Reiffel zu Nr. 183.

Auflösungen:

Sternlumenträstel

1-2 Spul, 3-4 Stab, 4-5 Paar, 6-7 Arena, 7-8 Arie, 9-10 Geler, 10-11 Rohr, 12-15 Kreis, 13-14 Gelb, 15-16 Ebene, 16-17 Edam, 18-19 Ansel, 19-20 Leer, 21-1 Preis. „Spargel“.

Rästel

Matine, Marie, Arle

Verantwortlicher Schriftsteller: Hellmut Haller  
Offizietätionsdruck und Verlag:  
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagblatt\* und \*Militärisches Unterhaltungsblatt\* / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsänderung Streifen usw. entfällt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Feilseite oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklameseite 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und unentgeltlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mkt. das Ausland, zusätzlich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 84

Sonnabend, den 18. Juli 1931

33. Jahrg

## London via Paris!

Minuten jagen die Entscheidungen. Die deutsche Kräfte darf nicht zu Europas Katastrophe werden. Man hat begriffen, daß es nur noch eine Rettung gibt: Solidarität! Man hat begriffen, daß die Tage dahin sind, wo man das Ritzspiel des Preitiges betreiben durfte. Man hat begriffen, daß alle miteinander verflochten sind: Frankreich und Deutschland, England und Italien, und auch Amerika weiß um die Ketten, die die Wirtschaft der Nationen aneinanderfesseln. Der Baillie-Sturm an der Pariser Börse hat aus diejenigen aus der Welt des Goldrausches geworfen, die bis gestern noch glaubten, wenn alles verfinke, Frankreich würde wie ein „Kocher“. Noch waren kaum Stunden vergangen, seit Henderson, Englands Außenminister, und Simson, der Staatssekretär der amerikanischen Außenpolitik, in Paris mit den Staatsmännern Frankreichs konferierten, und schon hatte man erkannt, daß alles miteinander keinen Sinn hat ohne Deutschland. Da spielte der Draht die erste große Notiz in die Welt, auf die jeder gewartet hat: Europa-Konferenz der Staatsmänner.

Henderson brachte die Einladung seines Kabinetts und forderte auf, schon am Montag der kommenden Woche sich in London zu versammeln. Aber die Pariser Besprechungen scheinen davon überholt zu haben, daß London nicht unvorbereitet in Angriff genommen werden darf, und so lagte die zweite Nachricht durch die kommenden Kabel: Einladung an die deutschen Minister nach Paris. Das alles wenige Stunden vor dem seit langem vorbereiteten Besuch MacDonalds und Hendersons in Berlin. In der Reichsanlei in der Wilhelmstraße rasselten die Telefone. London. Paris. Und aus dem Gewirr der Eile wurde schließlich ein festes Man: Deutschlands Kanzler und Außenminister fahren über Frankreich nach England, London via Paris!

Damit ist das deutsche Chequers in Hubertuslad strahlender überholt. Was hier nach den Depressionen der letzten Tage behauptet worden sollte, ist nun durch die rasende Entwicklung der deutschen Finanzkrise, die ihre erschütternden Wirkungen nach London und auch nach Paris ausstrahlte, zur notwendigen, dringend notwendigen Wirklichkeit geworden. Endlich wieder werden die Staatsmänner Europas, insbesondere die der französischen und der deutschen Republik, sich an einen Tisch legen. Endlich wird man nicht mehr die Politik des Mißverständnisses und der Mißverständnisse treiben, sondern man wird sich unter die Idee stellen, daß nur gemeinsames Handeln im Geiste der Solidarität vor gemeinsamer Katastrophe retten kann.

Das deutsche Volk durchlebt die schwersten Tage, die seit Krieg und Inflation über unser Land gekommen sind. Wohl mancher hat vor Wochen noch eher an neue Schwierigkeiten, bedenkliche Misse des Reiches, der Länder und Gemeinden geglaubt, aber auf die deutsche Wirtschaft hat er reflexlos vertraut. Und nun über Nacht drohte diese Wirtschaft zu zerbrechen, wenn nicht plötzlich der Staat, wenn nicht das Reich sich auf der sicheren, der nicht zu erschütternde ruhende Pol erwiesen hätte. Wenn nicht das Reich hätte Halt sein können für Wirtschaft und Banken. Wenn einmal diese Tage der Not hinter uns liegen, dann wird über die entscheidende Bedeutung des Reiches und seiner Regierung für die deutsche Gesamtwirtschaft in diesen schweren Tagen noch einmal ein offenes und klarstellendes Wort gesagt werden müssen. Heute ist nicht die Zeit dazu.

Heute kommt alles darauf an, daß das Reich bei den kommenden Pariser Verhandlungen und bei der entscheidenden Londoner Europakonferenz, die wohl eine Weltkonferenz werden wird — denn neben England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland sollen auch Japan und Amerika daran beteiligt sein — die Stärke, die es in diesen Tagen bewiesen hat, in die Waagschale werfen kann. Brüning und Curtius müssen in diesen Tagen, wo sie um die Solidarität der Regierungen im Kampfe gegen die Wirtschaftskatastrophe ringen, das Bewußtsein der Solidarität unserer Nation haben können.

Paris kann nur die Vorbereitung sein. Wenn man sich auch darüber gang, der ist man, daß schon in Paris die eigentliche Entscheidung fallen wird. Denn es kommt darauf an, in welchem Geiste die Staatsmänner von Paris aus die Reise nach London antreten werden. Es kommt darauf an, daß die große Fahrt Brünnings und Curtius', Bauals und Briand's mit Henderson und Simson zu MacDonald eine Fahrt von „Chequers“ zu „Chequers“ ist. Dann wird der Weg gebahnt werden können, der die deutsche Wirtschaft rettet und die europäische Wirtschaft vor dem Schicksal der Katastrophe bewahrt. Sit aber dieser Schritt gelungen, und bewegt sich die deutsche Wirtschaft wieder in geordneten Bahnen, lo wird die größte Sorge sein, daß die glücklicherweise jetzt gegessene Solidarität der Nation und der Bürgerfriede ungegahrt bleiben, um außenpolitisch diejenigen Ziele zu erreichen, die der Größe und der Würde des Reiches entsprechen.

## Das Sanierungsprogramm.

Berlin, 16. Juli.

Das Reichskabinett hat erst am späten Mittwochsabend seine Beratungen über das Sanierungsprogramm abgeschlossen. Die Beschlüsse wurden in einer Rahmenvorordnung und vier Einzelsverordnungen niedergelegt, die abso-

veröffentlicht wurden. Die neuen Notverordnungen betreffen den Devisenverkehr, die Veröffentlichung von Kurien, die Wiederaufnahme von Zahlungen nach den Bankfeiertagen und die Ergänzung der Bestimmungen über die Darmschlüßer und Nationalbank.

### Es wird verfügt:

Die Rahmenvorordnung des Reichspräsidenten behandelt die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankfeiertagen, den Verkehr mit Devisen und Kursveröffentlichungen.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach Bankfeiertagen zu regeln. Sie kann Maßnahmen zum Schutz gegen die Folgen der Erklärung von Bankfeiertagen und der Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs treffen.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften 1. über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, und Forderungen in ausländischer Währung in Anlehnung an die Devisenordnung vom 8. November 1924, 2. über die Veröffentlichung von Kurien von Wertpapieren und Metallen zu erlassen.

Die erste Verordnung behandelt die Veröffentlichung von Kurien.

Danach dürfen in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere gehandelt, angeboten oder gekauft worden sind oder sein sollen, nicht gemacht werden, es sei denn, daß es sich um amtlich festgestellte Kurse einer Börse handelt. Die Vorschriften gelten entsprechend für Termingeschäfte in Kupfer, Zinn, Jinn und Blei. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Devisenverordnung bejagt über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln, daß solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur vor oder durch Vermittlung der Reichsbank erworben und nur an die Reichsbank oder durch ihre Vermittlung abgegeben werden dürfen. Die Reichsbank kann die Befugnis zum An- oder Verkauf anderen Kreditinstituten erteilen und Ausnahmen zulassen.

Der § 2 bestimmt, daß Termingeschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung oder in Edelmetall gegen inländische Zahlungsmittel verboten sind. Ausnahmen, Anweisungen in Schecks und Wechseln gelten als Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung. Der Handel mit ausländischen gegen inländische Zahlungsmittel darf zu keinem höheren als dem lehtbekannten amtlichen Berliner Notierungen erfolgen. Nur die amtlichen Berliner Notierungen bzw. Preise dürfen als Inlandskurse ausländischer Zahlungsmittel veröffentlicht werden.

Der Reichswirtschaftsminister oder der Beauftragte erhält die Ermächtigung, von jedermann Auskunft über

lungen und Ueberrechnungen zulässig wurden den von den Bankfeiertagen betroffenen Geldinstituten, jedoch nur insgesamt bis zur Höhe der Fälligkeit des Guthabens des Auftraggebers und höchstens bis insgesamt 10 000 Mkt. und nur auf ein bereits bestehendes Konto eines Driften bei einem von den Bankfeiertagen betroffenen Institut.

Ueber die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmschlüßer und Nationalbank werden in einer zweiten Verordnung Ergänzungsbestimmungen für die Ausübung oder Erhaltung des Regerechts aus einem Scheck verfügt.

### Bier neue Notverordnungen.

Vom Reichskabinett beschlossen und vom Reichspräsidenten unterzeichnet.

Das Reichskabinett beendete in der Nacht zum Donnerstag seine Beratungen und verabschiedete fünf außerst umfangreiche Schriftstücke. Es handelt sich um eine Rahmenvorordnung und vier Einzelsverordnungen. Die Einzelsverordnungen betreffen 1. die Regelung des Devisenverkehrs, 2. die Veröffentlichung von Kurien, 3. die Wiederaufnahme der Zahlungen nach den Bankfeiertagen und 4. eine Ergänzung der Notverordnung über die Darmschlüßer und Nationalbank.

Nach der Verabschiedung der Notverordnungen durch das Kabinett erläuterten im Rundfunk zwei Vertreter der Reichsregierung die wichtigsten Bestimmungen der neuen Notverordnungen.

Danach sind die Banken und Sparkassen verpflichtet, in der Zeit vom 16. bis zum 18. Juli Zahlungen nur für unbedingt notwendige Zwecke zu leisten, nämlich für Löhne und Gehälter für die Arbeiterlosen- und Arbeitsbeschäftigung für Hochfahrtszwecke und für Steuern.

Sinhilich des Devisenverkehrs bestimmt die neue Notverordnung, daß der gesamte Devisenverkehr fortan bei der Reichsbank konzentriert wird. Die Banken dürfen Devisen nicht mehr abgeben, und die Reichsbank wird Devisen nur noch dann abgeben, wenn ihre wirtschaftliche Verwendung sichergestellt ist. Der Termingeschäft mit Devisen ist verboten.

Nach der Kabinettsitzung fanden in der Reichsbank Verhandlungen mit Vertretern des Bankgewerbes statt, in deren Verlauf von den Banken Erleichterungen des Zahlungsverkehrs angeregt wurden. Auf Grund dieser Anregungen wird im Verlaufe des heutigen Donnerstags eine neue Notverordnung erscheinen, die diesen Erleichterungen Geheschaft verleiht.

Die Grundlage der Kabinettsbeschlüsse bildete folgende Notverordnung:

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen zu regeln. Sie kann Maßnahmen zum Schutz gegen die Folgen der Erklärung von Bankfeiertagen und der Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs treffen.

§ 2. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften 1. über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung in Anlehnung an die Devisenordnung vom 8. November 1924, 2. über die Veröffentlichung von Kurien von Wertpapieren und Metallen zu erlassen.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft.

Reichspräsident v. Hindenburg.

In Anwendung dieser Ermächtigung bestimmte die Reichsregierung, daß ab 16. Juli in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere gehandelt, angeboten oder gekauft worden sind, nicht gemacht werden dürfen, es sei denn, daß es sich um amtlich festgestellte Kurse einer Börse handelt. Bestimmte Bestimmungen gelten für Termingeschäfte in Kupfer, Zinn, Jinn, und Blei.

Zuwerdhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe gehandelt.

Wie ferner amtlich mitgeteilt wird, hat Deutschland bei der Bank für internationalen Zahlungsverkehr die fällige ungeschätzte Amnuität geleistet. Der Betrag dieser Amnuität ist der Reichsbank entsprechend dem hooverplan sofort wieder zur Verfügung gestellt worden.

### Die Begründung der Distanzserhöhung.

In Begründung dieser Notmaßnahme wird von der Reichsbank erklärt:

„Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 Prozent gesunken. Die gesetzlich erforderliche Genehmigung des Generalsrats ist hierfür eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Distanzfußes zu warten, bis die in § 29 des Bankgesetzes angegebene Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli den Distanzfuß auf 15 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardfuß auf 15 Prozent erhöht worden.“

Wie zu den von der Reichsbank getroffenen Maßnahmen weiter erläutert, ist der Plan der Ausgabe neuer

